Nr. 9. | 36. Jahrg.

Die Presse.

Ostmärkische Tageszeitung — Anzeiger für Stadt und Land.

(Thorner Presse)

Ausgabe täglich abends, ausschließlich der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis bei den kaiserl. Reichs-Postämtern vierteljährlich 3,25 Mk., monatlich 1,09 Mk. ohne Zustellungsgebühr; für Thorn Stadt und Vorstädte, von der Geschäfts- oder den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 3,00 Mk., monatlich 1,00 Mk., ins Haus gebracht vierteljährlich 3,50 Mk., monatlich 1,20 Mk. Einzelexemplar (Belagblatt) 10 Pfg.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., für Stellenangebote und -Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 15 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posens und durch Vermittlung 20 Pf.,) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. — Anzeigenaufträge nehmen an alle soliden Anzeigenvermittlungsstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57.
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn."

Thorn, Freitag den 11. Januar 1918.

Druck und Verlag der C. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinr. Wartmann in Thorn.

Zusendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einsendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einsendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte nur zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Der Weltkrieg.

Amtlicher deutscher Heeresbericht.

Berlin, 10. Januar. (W.-T.-B.).

Großes Hauptquartier, 10. Januar

Westlicher Kriegsschauplatz:

Südöstlich von Ypern am Nachmittag lebhafte Artilleriekämpfe. Westlich von Zandvoorde scheiterte ein starker nächtlicher Erkundungsvorstoß der Engländer. An der übrigen Front blieb die Gefechtstätigkeit gering.

Im Dezember beträgt der Verlust der feindlichen Luftstreitkräfte an den deutschen Fronten 9 Fesselballons und 119 Flugzeuge, von denen 47 hinter unseren Linien, die übrigen jenseits der gegnerischen Stellungen erkennbar abgestürzt sind. Wir haben im ganzen 82 Flugzeuge und zwei Fesselballons verloren.

Östlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Neues.

Mazedonische und italienische Front:

Die Lage ist unverändert.

Der Erste General-Quartiermeister: Ludendorff.

Brest-Litowsk.

Zusammenkunft der Reichstags-Parteiführer.

Wie der „Berl. Lokalanz." berichtet, hatte Unterstaatssekretär von dem Busche gestern Abend die Führer der Reichstagsparteien zu einer Besprechung zu sich gebeten. In dieser Zusammenkunft machte Herr von dem Busche Mitteilungen über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und zwar über unser Verhältnis zur Ukraine und die Unterhandlungen unser Vertreter mit deren Delegierten.

Noch ein Beruhigungsversuch.

Mit den in den letzten Tagen veröffentlichten amtlichen und nichtamtlichen Beruhigungsversuchen beginnt es bald des Guten zuviel zu werden. Heute verbreitet die „Germania" wieder folgende Erklärung, die ihr von „zuständiger parlamentarischer Seite" zugegangen ist: Die Öffentlichkeit wurde in den letzten Tagen lebhaft beunruhigt durch den Umlauf von Gerüchten, die zum Teil durch die Presse in sensationeller Weise aufgebauscht wurden und deren Grundlage sich nachträglich als nicht stichhaltig herausgestellt hat. Wir können demgegenüber sowie für zukünftige ähnliche Versuche nur die Mahnung aussprechen: Nerven behalten! Die Öffentlichkeit und die Presse mögen das Beispiel des Hauptausschusses nachahmen, der die Erörterung der politischen Fragen zurückgestellt hat, bis eine größere Klärung eingetreten ist. Es erscheint sehr unnötig und höchst nachteilig, neue innere Spannungen zu schaffen oder bestehende zu bestimmten politischen Zwecken verschärfen zu wollen. Für die Zentrumsfraktion des Reichstages besteht nach wie vor keine Veranlassung, in ihrem Vertrauen zur Reichsleitung eine Änderung eintreten zu lassen.

„Unerschütterliche Ausdauer bis zum vollen Sicherungsfrieden!"

Der König von Sachsen antwortete auf eine ihm zugegangene drahtlose Versicherung, daß das sächsische Vogtland entschlossen sei, die jetzt besonders drückende Kriegslast mit unerschütterlicher Ausdauer bis zum vollen Sicherungsfrieden zu tragen, Folgendes: Ich bin überzeugt, daß dies der Wille der Mehrheit unseres deutschen Volkes ist, und habe die feste Zuversicht, daß der Kaiser, gestützt auf die ungeschwächte Kraft unseres Heeres, nur einem ehrenvollen Frieden seine Zustimmung geben wird, daß das friedliche Gedeihen unseres Vaterlandes gegen alle störenden Einflüsse sichergestellt wird.

Die Zuversicht der russischen Unterhändler.

Oberst Focke, einer der russischen Friedensunterhändler in Brest-Litowsk, sagte laut „Berl. Lokalanz." während seines Aufenthaltes in Petersburg: Die Mitglieder der Delegation gingen nicht nur als Unterhändler, sondern auch als Kaufleute nach Brest-Litowsk, die unter Umständen viel fordern müßten, um etwas zu erreichen. Die Form der Verhandlungen mit den Vertretern des Vierbundes über den Abschluß des Waffenstillstandes gibt uns, so soll er gesagt haben, die Überzeugung, daß Deutschland sicherlich einen ehrenvollen Frieden mit uns schließen will, wie sehr die russische Presse auch die Verhandlungen über den Waffenstillstand kritisieren möge.

* * *

Die Kämpfe im Westen.

Deutscher Abend-Bericht.

W. T.-B. meldet amtlich:

Berlin, 9. Januar, abends.

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Französischer Heeresbericht.

Der amtliche französische Heeresbericht vom 8. Januar abends lautet: In der Champagne schlugen wir einen feindlichen Versuch auf einen unserer kleinen Posten östlich vom Pöhlberg ab. Ziemlich lebhafter Artilleriekampf in den Abschnitten von Avocourt und Bezonvaux. In der Woevre in der Gegend nördlich von Seicheprey führten wir einen großen vollkommen geglückten Handstreich aus. Unsere Abteilungen drangen auf einer Front von etwa 1500 Metern in die deutsche Stellung ein, deren Verteidigungsanlagen vernichtet und Unterstände zerstört wurden. Befehlsgemäß zogen sich unsere Truppen sodann mit etwa 150 Gefangenen und einer Anzahl Maschinengewehre und Bombenwerfer in ihre Linien zurück. Im Ober-Elsaß Tätigkeit der beiden Artillerien am Rhone—Rhein-Kanal.

Belgischer Bericht: Der 7. und 8. Januar waren durch Zerstreuungsfeuer von mittlerer Heftigkeit auf die Gegend von Ramscapelle, Pervyse, St. Jacquescapelle, Udecapelle und Nieucapelle gekennzeichnet. Andererseits waren unsere Gräben im Abschnitt von Dixmuide während zweier Tage das Ziel ziemlich heftiger Beschießungen, auf die unsere Batterien kräftig erwiderten. Heute Nachmittag beschossen die Deutschen ziemlich heftig mit Geschützen die Gegend von Bixschoote und Luyghem. Unsere Artillerie erwiderte durch Feuer auf die feindlichen Verteidigungsanlagen.

Englischer Heeresbericht.

Der englische Heeresbericht vom 8. Januar abends lautet: Heute am frühen Morgen gelang es dem Feinde, durch einen örtlichen Angriff mit Unterstützung von Flammenwerfern in unseren Gräben östlich von Bullecourt Fuß zu fassen. Ein Gegenangriff unserer Truppen war völlig erfolgreich und stellte unsere Linien wieder her. 18 Gefangene blieben in unseren Händen. Feindliche Artillerie war während des Tages östlich und südöstlich von Ypern tätig.

Flugwesen: Am 7. Januar war infolge dichten Nebels und Regens sehr wenig Tätigkeit in der Luft möglich. Nach Dunkelwerden wurde es kurze Zeit gutes Wetter. Während dieser Zeit warfen unsere Flugzeuge Bomben auf die Bahnhöfe Roulers und Courtrai.

Die fruchtlosen englisch-französischen Angriffe.

W. T.-B. meldet über die Kämpfe des 9. Januar: Am 8. Januar versuchten an der Westfront Engländer und Franzosen mit stärkeren Kräften sich Erkundungsergebnisse zu verschaffen, die ihnen bei den Patrouillengefechten der Vortage versagt geblieben waren. Sie holten sich überall schwere blutige Schlappen. In Flandern, wo das Gefechtsgelände und selbst die Zugangswege viele Kilometer weit hinter der englischen Front sich infolge des Winterwetters in völlig trostlosem Zustande befinden, versuchten hinter heftigen Feuerwellen starke englische Abteilungen sich durch den zähen Schlamm gegen den Südrand des Houthoulster Waldes vorzuarbeiten, während mehrere englische Kompagnien an der Bahn Boesinghe—Staden angriffen. Die nur langsam durch das Trichterfeld vorkommenden dichten englischen Sturmwellen faßte unser vernichtendes Sperr- und Abwehrfeuer und ließ nur Teile von ihnen an der Bahn Boesinghe—Staden bis an unsere Linien herankommen, wo sie im Nahkampfe blutig abgewiesen wurden. Die Franzosen schritten ihrerseits westlich Flirey und aus dem dort gelegenen Walde heraus um 4 Uhr 15 nachmittags nach einviertelstündiger stärkster Feuervorbereitung mit starken Kräften zum Angriff gegen unsere Stellungen. Der anfangs eingedrungene Feind wurde in erbitterten bis spät in der Nacht andauernden Nahkämpfen und in kräftigen Gegenstößen unter besonders hohen Feindverlusten hinausgeworfen. Sämtliche Gräben sind restlos in unserer Hand.

Auch im Sundgau, wo am frühen Morgen des 8. starkes feindliches Minenfeuer auf unsere Stellungen westlich Mülhausen eingesetzt hatte, wurden vorfühlende feindliche Patrouillen vertrieben. Eigene Aufklärungstätigkeit brachte an vielen Stellen der Front das gewünschte Ergebnis sowie zahlreiche Gefangene und Beute ein. Während unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Ansammlungen und Verkehr hinter der Front sowie Munitions- und Materialiendepots beschoß, belegten unsere Bombengeschwader mehrfach feindliche Barackenlager sowie die Stadt Dünkirchen mit Bomben und konnten an Bränden und Explosionen gute Wirkung feststellen.

* * *

Der italienische Krieg.

Der österreichische Tagesbericht

vom 9. Januar meldet vom:

italienischen Kriegsschauplatze:

Infolge ungünstiger Sichtverhältnisse blieb die Gefechtstätigkeit auf einzelne Feuerüberfälle beschränkt.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Italienischer Heeresbericht.

Der amtliche italienische Heeresbericht vom 8. Januar lautet: Schnee und schlechtes Wetter verminderte die Kampftätigkeit auf ein geringes Maß. Nur im Ostabschnitt der Hochfläche von Asiago und in den Gegenden des Monte Tomba, des Monfenera und des Montello Artillerieunternehmungen von einiger Lebhaftigkeit. Nördlich des Monte Lemerle machten unsere Erkundungsabteilungen einige Gefangene.

In Erwartung der deutschen Offensive.

Der „Berl. Lokalanz." meldet aus Kopenhagen: Während der letzten Wochen ist die ganze englische und französische Presse mit Spannung erfüllt in der Erwartung der angeblich bevorstehenden deutschen Riesenoffensive. Der Korrespondent des „Daily Telegraph" in Frankreich sagt, daß die Deutschen offenbar hinter der Front große Vorbereitungen treffen. Die Engländer und Franzosen verharrten aber auch nicht mit den Händen in dem Schoß.

* * *

Die Kämpfe im Osten.

Der österreichische Tagesbericht.

Amtlich wird aus Wien von 9. Januar gemeldet:

Östlicher Kriegsschauplatz:

Waffenstillstand.

Säuberung Esthlands von russischen Truppen.

Das Stockholmer esthnische Bureau teilt dem Vertreter des „Wolffschen Telegraphen-Bureaus" mit: Nachdem die systematische Verheerung Esthlands durch Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Vorstellungen bei den russischen Behörden nicht aufhörte und alle zivilen Maßnahmen der esthnischen Behörden und der Bevölkerung sowie ein offizieller Appell des esthnischen Landtages an die verbündeten Regierungen von England, Frankreich, Amerika und Belgien erfolglos geblieben waren, sah sich die esthnische Armeeleitung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt. Daraufhin haben esthnische Truppenteile, welche von Reval in Richtung gegen Narva vorgingen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die esthnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Esthlands von russischen Truppen schreitet fort.

Bulgarischer Heeresbericht.

Der bulgarische Generalstab meldet vom 6. Januar:

Mazedonische Front:

Westlich vom Prespa-See beschoß unsere Artillerie erfolgreich feindliche Reserven. An verschiedenen Punkten der übrigen Front, besonders in der Umgebung von Bitolia, Artillerietätigkeit mit Unterbrechungen. Im Wardar-Tale lebhafte Fliegertätigkeit.

Das Saloniki-Unternehmen wird fortgesetzt.

Der „Lyoner Progrès" berichtet: Clemenceau teilte am Montag den Parteiführern mit, daß das Saloniki-Unternehmen fortgesetzt werde.

* * *

Der türkische Krieg.

Türkischer Heeresbericht.

Der amtliche türkische Heeresbericht vom 9. Januar lautet: Generalstabsbericht: Außer Patrouillentätigkeit nur lebhaftes Feuer gegen unsern Küstenabschnitt. Sonst keine Ereignisse.

* * *

Die Kämpfe zur See.

Neue U-Boot-Beute.

W. T.-B. meldet amtlich:

Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einem unserer erfolgreichsten U-Bootskommandanten, Kapitänleutnant Steinbrinck, im Westausgang des Ärmelkanals einen Erfolg von

27 000 Brutto-Registertonnen

ein.

Von den 6 zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große tiefbeladene aus einem durch Zerstörer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe mit ganz besonders wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war vom Einheitstyp, und mindestens 5000 Tonnen groß.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englische) bewaffnete Dampfer „Ceara" (3324 Tonnen). Außer den 6 Dampern wurde ein Vollschiff von mindestens 1500 Tonnen vernichtet.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Kapitänleutnant Steinbrinck.

Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Steinbrinck lobend Erwähnung im Admiralstabsbericht.

Otto Steinbrinck ist derselbe, der unter schwierigen Verhältnissen am 26. Juli v. Js. den englischen Kreuzer „Ariadne" versenkte und der schon im März 1916 für seine schneidigen Unternehmungen in den von Sperren, Minen und Wachtschiffen stark verteidigten Gewässern des englischen Landes mit dem Pour le Mérite ausgezeichnet wurde. Auf einer seiner damaligen Fahrten hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14 005 Br. R.-T., darunter 11 nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenschiffe, versenkt. Daß er auch gegen stark gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen versteht, hat der heutige Bericht schlagend bewiesen.

Ein holländisch-englischer Zwischenfall.

„Nieuwe Courant" meldet einen Zwischenfall, der sich bei der Heimreise des neulich in Holland angekommenen Kriegsschiffes „Tromp" auf dem Atlantischen Ozean ereignete. Darnach ist der „Tromp" trotz des Befehls des Kommandanten eines englischen Kriegsschiffes, zu stoppen, weitergefahren, worauf der Engländer einen Warnungsschuß abgab und sein Signal wiederholte. Dessen ungeachtet setzte das holländische Schiff die Fahrt fort und signalisierte zurück, ob denn der Engländer nicht wisse, daß er es mit einem holländischen Kriegsschiff zu tun habe. Der Engländer antwortete, er wisse das wohl; aber „Tromp" müsse trotzdem stoppen, da er Passagiere an Bord habe. Hierauf signalisierte „Tromp" kurz und bündig: Klar zum Gefecht! Der Engländer wußte offenbar nicht, was er darauf antworten solle. Der Zwischen-

fall wurde in einer **geheimen Sitzung der Zweiten Kammer**, die bald nach Ankunft des „**Tromp**" abgehalten wurde, zur Sprache gebracht.

Das Korrespondenzbureau erfährt **von durchaus** zuverlässiger Seite, daß die **Meldung des „Delftschen Courant"** über den Zwischenfall **mit dem niederländischen** Kriegsschiff „**Tromp" unrichtig ist.**

Politische Tagesschau.

Vergeltung gegen Frankreich.

Laut Mitteilung des **Generalquartiermeisters** werden als Vergeltungsmaßregel gegen **die völkerrechtswidrige** Zurückhaltung **der verschleppten** Elsaß-Lothringer in Frankreich ab 6. Januar 1918 600 **angesehene Franzosen nach Rußland** und in einigen Tagen 400 angesehene **Französinnen** nach dem Lager **Holzminden abbefördert.**

Besuche und Empfänge des polnischen Regentschaftsrates.

Im Laufe des Dienstags **machte der Regentschaftsrat** mit dem Ministerpräsidenten **und dem** Chef des Zivilkabinetts Prälaten **Chelmicki** eine Reihe von Besuchen, und zwar beim **Reichskanzler**, beim Minister des königlichen Hauses Grafen Eulenburg, beim Doyen des diplomatischen Korps, dem spanischen Botschafter, ferner beim österreichisch-ungarischen und türkischen Botschafter, beim bulgarischen Gesandten und bei der Gemahlin des Warschauer Generalgouverneurs Frau von Beseler. Nachmittags fand eine **Konferenz mit dem Reichskanzler** statt, über deren Verlauf die polnischen Herren sehr zufrieden sind. Abends fand ein großer Empfang beim Reichskanzler statt, der über drei Stunden dauerte. Anwesend waren u. a. die preußischen Minister Friedberg und Drews, die Staatssekretäre und Unterstaatssekretäre Wallraff, von dem Bussche, Lewald, von Radowitz, Graf Hutten-Czapski, der bayerische Gesandte Graf Lerchenfeld und der Kommissar bei der Warschauer Regierung Graf Lerchenfeld. Donnerstag früh empfingen die **Herren eine Abordnung der polnischen Fraktion des deutschen Reichstags.** In ihrem Namen sprachen Fraktionsvorsitzer Fürst Ferdinand R a d z i w i l l. Er drückte seine herzliche Freude darüber aus, daß er die Gelegenheit habe, die Vertreter der polnischen Krone und Regierung zu begrüßen und sprach seine brüderlichen Gefühle und Glückwünsche aus. In gleicher Weise antwortete der Erzbischof K a k o w s k i, worauf die Herren die polnischen Verhältnisse besprachen. Gegen 12 Uhr stattete der **Reichskanzler** den polnischen Herren einen Besuch ab.

Der Führer der schweizerischen Sozialisten,

Nationalrat Platten, reiste **nach Petersburg** ab.

Neue Alliierten-Konferenz in Paris.

„Echo de Paris" zufolge wird in nächster Zeit eine neue Konferenz der Ministerpräsidenten der Alliierten in Paris unter Clemenceau abgehalten werden.

Regierungskrise in Spanien?

„Daily Telegraph" meldet aus **Madrid vom** Montag: Der Beschluß, das Parlament aufzulösen, den der König vorige Woche unterzeichnete und dessen Veröffentlichung noch aufgeschoben war, ist rückgängig gemacht worden. Gerüchtweise verlautet, daß eine Regierungskrise bevorsteht.

Kerenski vor der Ausweisung.

Nach einer Meldung aus Haparanda an „Svenska Dagbladet" bereitet man im Smolni-Institut einen Erlaß vor, daß den Rat der Volkskommissare berechtigt, einzelne Personen aus dem Lande zu verweisen, da die überfüllten Gefängnisse **Mißstimmung hervorriefen.** Auf der Liste der **auszuweisenden stehen Miljukoff, Kerenski, Sjingareff, Goß und Tsernoff.**

Die Revision im Prozeß Suchomlinow

soll nach Stockholmer Meldungen schweizer Blätter zufolge in der ersten Februarwoche beginnen.

Anerkennung der Ukraine durch die Verbandsmächte.

Wie der Pariser „Matin" berichtet, haben die Verbandsmächte die ukrainische Regierung anerkannt. Die Entsendung eines französischen Botschafters nach K i e w wird als bevorstehend angesehen.

Die Frage der japanischen Hilfe.

Laut „**Manchester Guardian**" hat die abermals von Frankreich ausgehende Anregung einer Verwendung japanischer Truppen in Europa **in der japanischen Presse durchweg ablehnende Aufnahme** gefunden. Das Blatt findet dies an sich begreiflich, ist aber über die von einigen japanischen Publizisten geltend gemachten Gründe befremdet. So stellte **Professor Shigeo** von der Universität Kioto die Frage: Haben die Alliierten, insbesondere England und Amerika, ein Anrecht auf Hilfe von Japan? und antwortete: Nicht, bis sie neben anderen alle Rassenunterschiede beseitigen. **Professor Takuzo** schreibt: **Der größte Autokrat der Welt** ist heute nicht Kaiser Wilhelm, sondern **Lloyd George** oder vielleicht **Wilson** und fügte hinzu, Amerika sei der Hauptfeind der japanischen Interessen. Ein gewisser **Shintaro** erkläre, wenn jede unmenschliche Macht gezüchtigt werden solle, müsse Japan den Alliierten ebenso den Krieg erklären, wie den Mittelmächten, und er sei nicht nur gegen Truppensendungen nach Europa, sondern verlange die Zurückziehung der japanischen Geschwader aus den europäischen Gewässern. Generalleutnant **Horiuchi**, der die Operation in Tsingtau geleitet hat, erkläre: Man kann kaum sagen, daß England seine ganze Kraft der Durchführung des Krieges widmet. Erst, wenn es seine eigene Stärke und Hilfsquellen erschöpft hat, kann es Verstärkungen von Japan erbitten. Außerdem äußerte Horiuchi Zweifel, ob die Japaner sich unter den ungünstigen Verhältnissen in Europa so schlagen würden, wie man es wünschen müsse, was die Zeitung einigermaßen sonderbar findet, weil Horiuchi für Japan schreibe. All das, sagt „Manchester Guardian", ist für Japans Alliierten keine erbauliche Lücke, zwar nicht die an sich vernünftige Entscheidung, keine Armee nach Europa zu senden, aber ihre Begründung, denn aus ihr spricht nicht ganz die Herzlichkeit gegenüber einem Bundesgenossen in einer verzweifelt schwierigen Lage. Wir behaupten nicht, daß dieser Ton und die Stellungnahme den Geist der japanischen Regierung widerspiegeln, aber sie geben offenbar einen bedeutenden und einflußreichen Teil der öffentlichen Meinung in Japan wieder.

Militärisches Eingreifen Brasiliens?

Wie den Pariser Blättern aus Rio de Janeiro gemeldet wird, kündigte der brasilianische Minister des Außeren in einer Erklärung zur Versenkung des Schiffes „Taquary" die Intervention Brasiliens in Europa an.

Deutsches Reich.

Berlin, 9. Januar 1918.

— Se. **Majestät** der Kaiser hörte gestern Vormittag den Vortrag des Reichskanzlers und den Generalstabsvortrag. Ferner empfing Se. Majestät den Fürsten Radolin zur Zurückgabe der Orden seines verstorbenen Großvaters. Zur Frühstückstafel bei Ihren Majestäten waren geladen Erzherzog Maximilian von Österreich und Gemahlin.

— **Der Bundesrat und das preußische Staatsministerium sind am Mittwoch zu Sitzungen zusammengetreten.**

— Der Orden „**Pour le mérite**" wurde **verliehen den Generalleutnants von Lindequist und Wellmann, den Oberstleutnants von Pawelsz, Hasse und Reinicke, den Majoren Krebs, Stapff und von Voß,** dem **Hauptmann** Scholtz, dem **Leutnant Horn** und dem **Leutnant der Reserve Bongartz.**

— **Der Staatssekretär des Reichspostamts, Rüdlin, hatte in München eine längere Besprechung mit dem Verkehrsminister von Seidlein. Er wurde vom König in längerer Audienz empfangen. Dann fand zu seinen Ehren eine Hoftafel in der Residenz statt.**

— Eine schwedische Offiziers-Abordnung unter Führung des Regiments-Kommandeurs Oberst Ackermann ist auf Einladung der obersten Heeresleitung in Berlin eingetroffen und im Hotel Adlon abgestiegen. Der Kommission gehören ferner an: Oberstleutnant Nygren, Intendant Oberstleutnant Ryrberg, Oberst von Croneburg, Major Ekelöf, Major Rabe und Major Wirgin.

Ausland.

Haparanda, 9. Januar. Der englische Botschafter in Petersburg Buchanan ist mit Familie und Gefolge hier eingetroffen und reist nach Stockholm weiter.

Provinzialnachrichten.

Schwetz, 8. Januar. (Als Provinziallandtagsabgeordneter) ist nicht Landrat von Halem, sondern Regierungsassessor Frankenbach gewählt worden.

Lautenburg, 8. Januar. (Die Errichtung einer städtischen Mittelschule) hierselbst hat jetzt die ministerielle Genehmigung gefunden. Gleichzeitig ist der Stadt zur Unterhaltung dieses Schulsystems ein jährlicher Staatszuschuß von 8000 Mark bewilligt worden.

Marienburg, 8. Januar. (Todesfall. — In den Ruhestand getreten.) Zweiter Bürgermeister Arndt ist am Sonnabend in Charlottenburg verschieden. Infolge schwerer Erkrankung hatte er sich genötigt gesehen, vor kurzer Zeit in den Ruhestand zu treten, nachdem er seit dem Jahre 1909 sein Marienburger Amt versehen hatte. — Der langjährige Direktor der Landwirtschaftsschule in Marienburg Dr. Pfuhl tritt am 1. April d. Js. in den Ruhestand.

Mohrungen, 7. Januar. (Opfer des Schneesturms.) Dem furchtbaren Schneesturm der letzten Tage sind leider, wie die „Mohr. Kreisztg." meldet, auch vom hiesigen Kreise zwei junge blühende Menschenkinder zum Opfer gefallen: der Besitzersohn Elias aus Altstadt, der in Hagenau bei seinen Großeltern wohnte, und der Dienstjunge Poppke aus Groß Bestendorf, 15 und 16 Jahre alt. Letzterer war mit seiner Dienstherrin, der Besitzerfrau Behrendt, mit Fuhrwerk unterwegs im Schnee stecken geblieben. Die beiden Jungen sollten von Hause Hilfe holen und waren mit dem Pferden bemüht, weiter zu kommen, während Frau B. auf dem Schlitten blieb. Man fand später die beiden Jungen erfroren auf, während sich die Pferde wieder erholten. Frau Behrendt hat außer einer schweren Erkältung nennenswerten Schaden nicht davongetragen.

Pr. Stargard, 8. Januar. (Die „fleischlose" Stadt.) Unsere Stadt teilt bezüglich der Fleischversorgung das Schicksal Danzigs; denn hier gibt es wie dort in dieser Woche kein Fleisch, da wegen des Schnee-Unwetters alle Anfuhren ausgeblieben sind.

Aus der Provinz Posen, 7. Januar. (Verbotene Kosciuszko-Feiern.) Kosciuszko-Feiern, welche vorletzten Sonntag in K l e t z k o und K o l m a r i. P. stattfinden sollten, sind behördlich verboten worden, weil derartige Kosciuszko-Feiern nur am hundertjährigen Todestage Kosciuszkos am 15. Oktober 1917 hätten stattfinden dürfen.

Lokalnachrichten.

Zur Erinnerung. 11. Januar. 1917 Eroberung von La Curzeau in Rumänien. Unterzeichnung der deutsch-türkischen Verträge betreffend die sogenannten Kapitulationen. 1916 Erstürmung der montenegrinischen Höhenstellungen bei Grahovo und Berane. 1913 Zusammenbruch der russischen Offensive an der Nida. 1906 † Karl von Thielen, preußischer Eisenbahnminister. 1894 † Wilhelm von Freeden, Begründer der deutschen Seewarte. 1871 Siegreiche Gefechte der Deutschen mit Franzosen bei La Chapelle und Combron. 1829 † Friedrich von Schlegel, hervorragender deutscher Literaturhistoriker und Dichter.

Thorn, 10. Januar 1918.

— (A u f d e m F e l d e d e r E h r e g e f a l l e n) sind aus unserem Osten: Unteroffizier Artur H i n z (Feldart. 71) aus Lessen, Kreis Graudenz; Landsturmmann Gustav S t o y k e (Inf. 59) aus Goßlershausen, Kreis Strasburg.

— (D a s E i s e r n e K r e u z) e r s t e r K l a s s e haben erhalten: Leutnant d. R. und Kompagnieführer Hans N a t t e r aus Riesenwalde bei Riesenburg; Unteroffizier Georg N e u g e b a u e r, Sohn der Witwe N. in Bromberg, unter gleichzeitiger Verleihung der österreichischen Tapferkeitsmedaille. — Mit dem Eisernen Kreuz z w e i t e r Klasse wurden ausgezeichnet: Kanonier G o y, jüngster Sohn des Nachtwächters G. in Podgorz, Landkreis Thorn; Grenadier Otto M a r o l d (Gren. 5), Sohn des Besitzers M. in Schwarzbruch, Landkreis Thorn; Musketier Wladislaus D o m b r o w s k i aus Villisaß, Kreis Culm; Musketier Georg F l a k o w s k i (Inf. 176).

Das Eiserne Kreuz am weiß-schwarzen Bande ist dem Oberzahlmeister A l b r e c h t (Inf. 141, Graudenz) verliehen worden.

— (D a s V e r d i e n s t k r e u z f ü r K r i e g s h i l f e) haben erhalten: Frau Pfarrer Z i m m e r in Danzig, Vorsitzerin des Verbandes der Landw. Hausfrauenvereine der Provinz Westpreußen; Oberlademeister P i p j o r r a in Podgorz.

— (B e z i r k s e i s e n b a h n r a t s - S i t z u n g.) Die nächste ordentliche Sitzung des Bezirkseisenbahnrats für die Direktionsbezirke Bromberg, Danzig und Königsberg findet am 20. März in B r o m b e r g statt.

— (D e r F e r n s p r e c h v e r k e h r) sowie der Telegrammverkehr bei der Justiz sollen während der Kriegszeit auf das Notwendige eingeschränkt werden, um die Leitungen zu entlasten. Es handelt sich hierbei um den Fernverkehr, nicht um den Ortsverkehr. Ein Erlaß des Justizministers ordnet die gedachten Beschränkungen an.

— (E v a n g e l i s c h e K i n d e r f ü r s o r g e.) Daß die evangelische Kirche auch auf diesem in unseren Tagen so besonders wichtigen Gebiete großzügige Arbeit leistet, zeigt eine vom ev. Erziehungsamt der Inneren Mission kürzlich herausgegebene Statistik über die Kinderfürsorge durch die evangelischen Diakonissen-Mutterhäuser. Danach sind gegenwärtig nicht weniger als 3743 Diakonissen an 204 855 Kindern in 3093 Pflegestätten tätig. Und zwar sind es 2349 Klein-Kinderschulen, Kindergärten und Bewahranstalten, 89 Kinderheime, 247 Krippen und Säuglings-Fürsorgeanstalten, 117 Kinderhorte, 260 Näh- und Flickschulen und 32 Heimatstätten für heimatlose Kinder, in denen unsere evangelischen Schwestern arbeiten.

— (A u f k l ä r u n g ü b e r S c h w e i n e a b l i e f e r u n g e n u n d H a u s s c h l a c h t u n g e n.) Die L a n d w i r t s c h a f t s k a m m e r für die Provinz Westpreußen teilt uns mit, daß nach Ansicht des Herrn Staatskommissars für Volksernährung die allgemeine wirtschaftliche Lage mit zwingender Notwendigkeit eine schleunige Verringerung der Schweinebestände erforderlich macht, worauf die zuständigen Stellen mit allem Nachdruck hinzuwirken haben. Die Provinzialfleischstelle für die Provinz Westpreußen hat deshalb angeordnet, daß bis spätestens Ende Januar d. Js. rund 55 000 Schweine im Durchschnittsgewicht von 60 Kilo-

---

Im feldgrauen Jerusalem.

Von P a u l S c h w e d e r,
kaiserlich osmanischer Kriegsberichterstatter.
(Nachdruck verboten.)

II.

Die jüngsten Vorgänge an der Sinaifront und der Vormarsch der Engländer durch die Judawüste mit dem deutlich erkennbaren Zielpunkt Jerusalem stellen die Stadt Jerusalem in diesem Augenblick wieder einmal in den Mittelpunkt weltgeschichtlichen Interesses. Wieder einmal wird um die Stadt der ewigen Gegensätze gekämpft, die Stadt, in der sich der größte Kampf und Sieg der Weltgeschichte abgespielt hat, und die zu allen Zeiten unmittelbar oder doch mittelbar den Anstoß zu den schwerwiegendsten religiösen und politischen Auseinandersetzungen gegeben hat. Heute stehen Kreuz und Halbmond nicht mehr gegeneinander, sondern eng verbrüdert in treuer Waffengemeinschaft.

Von Jerusalem aus wurden die Operationen gegen Englands kolonialen Lebensnerv, den Suezkanal, geleitet, und im Verlauf der ersten zwei Kriegsjahre wurde von hier aus erreicht, daß das stolze England um seine wichtigste Verbindung nach Indien und Australien zitterte. Hunderttausende von Menschen und ungezählte Millionen Geldes mußte es zum Schutz des Kanals aufbieten und doch erkennen lernen, daß die türkisch-arabischen Truppen im Verein mit der deutschen und österreichisch-ungarischen Hilfe bis vor kurzem nicht nur das ganze egyptisch-englische Gebiet auf der Sinaihalbinsel fest in der Hand hielten, sondern auch bis unmittelbar an den Kanal vorstießen, während ihre Flieger sich sogar weit über den Kanal hinaus wagten und selbst das Herz des Nillandes, seine Hauptstadt Kairo, bombardierten. Mit verhältnismäßig geringen Mitteln ist das alles im Laufe der Kriegsjahre erreicht worden, und da wir in diesem Weltkriege unsere Kräfte über die verschiedensten Punkte verteilen mußten, so konnte naturgemäß an einen größeren Feldzug durch die Sinaiwüste gegen Egypten auch nicht in den kühnsten Träumen gedacht werden. Es konnte sich vielmehr lediglich darum handeln, den Kanal dauernd zu bedrohen und womöglich den Verkehr darauf zum Stillstand zu bringen. Heute, nach drei Kriegsjahren, wissen wir, daß der Zweck dieses kühnen und waghalsigen Unternehmens im wesentlichen erreicht worden ist. Rund 300 000 Mann wurden durch die unter dem deutschen Oberstkommandierenden der Sinaifront General Freiherrn Kreß von Kressenstein Pascha aus Nürnberg stehenden Truppen dauernd im Niltal festgehalten, die uns sonst im Westen und jetzt an der italienischen Front manchen Verdruß hätten bereiten können. Daneben waren die Engländer gezwungen, nach und nach den ganzen Suezkanal entlang gewaltige Festungsbauten aufzuführen. Nur mit Hilfe einer zweigleisigen, am Ufer des Mittelländischen Meeres entlang führenden Eisenbahn konnten sie sich mühsam in den letzten zwei Jahren vorwärts tasten, und wenn sie heute mit dieser Bahn die erste türkisch-arabische Linie, die von Birsaba nach Gaza führte, erreicht haben und darüber hinaus inzwischen fast bis unter die Tore von Jerusalem vorgestoßen sind, so wissen wir doch, daß starke türkische Kräfte ihnen den weiteren Vormarsch verlegt haben, und daß auch ihr Vorgehen von der Seeseite aus gefährdet ist, wie das jüngst gemeldete erfolgreiche Eingreifen deutscher Unterseeboote an der palästinensischen Küste beweist.

Dazu kommt, daß auch von Tripolitanien her Englands Herrschaft stark bedroht wurde und noch immer bedroht ist. Von der Oase Kufra bis zum Sudan hin gebietet heute noch der Scheich der Senussi, und ganz Tripolis und Benghasi sind mit Ausnahme weniger Plätze von englischem und italienischem Einfluß gesäubert. Daß zwischen den Mohammedanern diesseits und jenseits des Suezkanals eine ununterbrochene Verbindung besteht, ist den Engländern längst klar geworden, und wie es unter den Egyptern aussieht, zeigen ihnen die Gesichter der Muselmanen im Nildelta, sobald diesen eine neue englische Schlappe an der Flandernfront bekannt wird. Daß ihnen auch die Beduinen der Sinaiwüste trotz der jetzigen Besetzung des Landes nicht gewogen sind, nachdem sie sich durch zwei Jahre mit den türkischen Truppen und ihren deutschen und österreichisch-ungarischen Verbündeten im besten Einvernehmen befunden haben, ist den Engländern ebenfalls klar.

Selbstverständlich ist es den Unseren nicht leicht geworden, die Suez- und später die Sinaifront bis jetzt zu halten. Es hat gewaltiger Vorbereitungen und der Anspannung aller Kräfte bedurft, um die Wüste, den Durst, die Munitions- und Verpflegungsschwierigkeiten bei den zahlreichen Wüsten-Expeditionen zu bezwingen. Aber ihre Erholung hieß und heißt auch heute: Jerusalem!

Wie eine mittlere deutsche Garnison mutet die Stadt an. Ist doch fast jedes größere gemeinnützige Besitztum für die Zwecke der hier unten operierenden 4. kaiserlich osmanischen Armee in Anspruch genommen. Man weiß, daß in Friedenszeiten die einzelnen Nationen darin wetteiferten, ihre Macht und ihren Einfluß im heiligen Lande durch großartige Kirchen-, Klöster- und Hospizbauten zum Ausdruck zu bringen. Namentlich Rußland und Frankreich überboten sich in hervorragenden Leistungen auf diesem Gebiete. Erst in den letzten Jahren gelang es Deutschland, durch die Prachtbauten auf dem Ölberg, auf der sogenannten „Dormition", der Ruhestätte der Maria, auf dem Muristan und am Damascustor von sich reden zu machen. Mit Bewunderung blickten die Mohammedaner auf die Regsamkeit der „Alemans", deren Kaiser sich ihnen hier gelegentlich der Einweihung der evangelischen Erlöserkirche in Jerusalem in majestätischem Prunk zeigte. Von diesem Zeitpunkt ab begann der Ruhm der Franzosen sichtbar zu erblassen. Schon früher hatte Kaiser Friedrich als damaliger deutscher Kronprinz im Jahre 1869 die heiligen Stätten besucht und die Herzen der Türken derartig gewonnen, daß der damalige Sultan Abdul Asis der Krone Preußen das Grundstück auf dem Muristan schenkte, auf dem später die Erlöserkirche errichtet wurde.

Tausende deutscher Soldaten sind in den letzten zwei Jahren durch die alten Tore Jerusalems gezogen, und das Ansehen, das der deutsche Name schon durch die vollendete Arbeit und den Gewerbefleiß der zahlreichen deutschen, vor allem württembergischen, Kolonisten besaß, ist durch ihr Erscheinen und Verhalten noch verstärkt worden. Wie überall, so hat sich auch hier ihrem Schneid, ihrer ruhigen Sicherheit und vor allem ihrem Kampfesmut und ihrer deutschen Fröhlichkeit niemand entziehen können. Stets waren ihre Offiziere und Mannschaften Gäste der deutschen Kolonien und Pfleglinge des verdienstvollen deutschen Konsuls Dr. Brode, sodaß gewiß jeder von ihnen nach dem Kriege gern an das feldgraue Jerusalem zurückdenken wird. Umso freudiger klingt in den Straßen Jerusalems der frische Militärmarsch mit dem untergelegten alten Choral: „Tochter Zions, freue dich!", der die in der Wüste abgelösten Truppen beim Marsch ins Ruhequartier geleitet. Fröhliche Erinnerungen an die Zeit, da sie noch auf der Schulbank von Salem und seinen stolzen Zinnen träumten, ziehen dann durch die Seele unserer Feldgrauen, die mit den Siegesmeldungen der venetischen Ebene neue Hoffnungen für einen baldigen siegreichen Frieden wieder mit hinausnehmen in das tägliche Einerlei der fremden Wildnis.

gramm durch Zwangsumlagen anteilig von den Kommunalverbänden der Provinz aufgebracht werden. Nach ihrer Mitteilung ist weiter darauf zu rechnen, daß zunächst alle Schweinehausschlachtungen innerhalb zwei Wochen nach Veröffentlichung einer noch im Januar d. Js. zu erwartenden Anordnung der Zentralbehörden ausgeführt sein müssen, sodaß voraussichtlich nach dem 31. Januar d. Js. Schweine für Selbstversorgerzwecke nicht mehr geschlachtet werden dürfen. Ferner steht in Aussicht, daß demnächst sämtliche Ferkel und alle Schweine mit Ausnahme der trächtigen oder säugenden Sauen und der notwendigen Zuchteber für den Viehhandelsverband beschlagnahmt werden. Da andererseits der Ankauf von Ferkeln zum jetzigen, guten Preise (bis 1,60 Mark für ½ Kilogramm Lebendgewicht) demnächst eingestellt wird und die für geringere Schweine bewilligten Preiserhöhungen und Zuschläge nur noch bei Verkäufen vor dem 16. Januar 1918 bewilligt werden dürfen, empfehlen wir unseren Landwirten, die beabsichtigten Hausschlachtungen rechtzeitig und spätestens bis zum Ende Januar d. Js. vorzunehmen und alle Ferkel, sowie die übrigen Schweine bis auf die Muttersauen und Zuchteber möglichst bis zum 15. Januar an den Viehhandelsverband oder seine Aufkäufer freihändig zu verkaufen. Wir sind uns wohl bewußt, daß diese gewaltsamen Eingriffe in die Schweinebestände neue wirtschaftliche Schwierigkeiten und unter Umständen schwere Schädigungen für den einzelnen Schweinehalter zur Folge haben werden. Denn es stellt an das Empfinden des Landwirts erneut große Ansprüche, wenn er veranlaßt wird, alle Schweine, auch diejenigen, die normalerweise erst in Zukunft zur Nutzung gelangen sollen, jetzt schon abzugeben, und wenn dadurch wiederum zwangsweise in seine Wirtschaftsführung eingegriffen wird. Von der vaterländischen Gesinnung der Landwirte und von ihrem Verständnis dafür, daß diese Maßnahmen lediglich auf die Schwierigkeiten zurückzuführen sind, die durch die Mißernte an Sommergetreide hervorgerufen wurden, ist zu erwarten, daß sie auch hier wieder den an sie gestellten Anforderungen der Abgabe von Schweinen willig nachkommen werden.

— (Der Druckpapierverbrauch) hat durch eine neue Verordnung des Bundesrats für das erste Vierteljahr 1918 eine weitere Einschränkung erfahren, die, je nach dem bisherigen Umfang der Zeitungen, zwischen 11 und 44½ Prozent des Verbrauches im Jahre 1915 schwankt. Infolge dieser Einschränkungen haben einzelne Provinzialblätter ihren Umfang bereits verringert.

— (Eine schwere Schädigung der Obsternte) steht in diesem Jahre zu erwarten, wenn nicht allerorts die Bekämpfung des sog. Goldafters, der im vorigen Winter stark auftrat und sich im Sommer noch weiter verbreitet hat, energisch erfolgt. Es sind deshalb unbedingt die Bäume beizeiten und sorgfältig abzuraupen, da zu befürchten steht, daß sonst viele Gärten und Alleen kahlgefressen werden.

— (Neue falsche polnische Zweimarkscheine.) Wie die „D. W. Z." vernimmt, sind in Warschau neue falsche polnische Zweimarkscheine im Umlauf, und zwar handelt es sich um ein neues Fabrikat. Die Scheine unterscheiden sich durch folgende Merkmale von den echten Scheinen: Die Zeichnung ist im allgemeinen undeutlich und etwas verschwommen, besonders an den Stellen, wo dieselbe etwas feiner wird, so z. B. an den beiden Köpfen auf der Rückseite. Außerdem weicht das A vor der Nummer des Scheines stark von der Ausführung auf den echten Scheinen ab. Die auf der Vorderseite des Scheines rechts aufgedruckte „2" ist etwas stark aufgetragen und befindet sich nicht, wie bei den echten Scheineen, in der Mitte des Medaillons, sondern ist etwas weiter nach links gerückt.

— (Vom „Schinken hintenrum".) In einer westpreußischen Provinzialzeitung lesen wir: Vor einiger Zeit führte mich eine Studienreise hoch hinauf nach Ostpreußen, nahe der russischen Grenze. In der trefflichen Gastwirtschaft „Zum durstigen Kaschuben" gab es vortreffliche Schinkenstullen, sodaß ich mich veranlaßt fühlte, deren einige zu bestellen. Als der Wirt davoneilt, überfallen mich Gewissensbisse von wegen geschmuggelten, ununtersuchten Fleisches, Trichinen usw. Ich rufe ihn zurück: „Sagen Sie, bitte, Herr Wirt, wie steht's mit der Trichinengefahr?" — „Aber Mannchen", erwidert Herr Kaschuweit, „nur keine Angst nicht! Ich schneide den Schinken sowieso so dünn, daß ich den Kröten unfehlbar die Köpfe abschneide!" — Ich war beruhigt.

— (Königl. Gymnasium und Realgymnasium.) Die Chorsänger versammeln sich am morgigen Freitag, 9 Uhr vormittags, zu einer Übung, worauf noch besonders hingewiesen sei.

— (Thorner Stadttheater.) Aus dem Theaterbüro: Am Freitag gelangen beide Teile vom „Totentanz" zur Aufführung; Beginn 6¼ Uhr. Der Sonnabend bringt bei ermäßigten Preisen (Anfang 6¼ Uhr) die erste Wiederholung von „Faust I". Am Sonntag Nachmittag kommt „Die Czardasfürstin" zur letzten Aufführung, während abends das Lustspiel „Pension Schöller" in neuer Einstudierung erstmalig in Szene geht.

— (Lichtspiele.) Von Freitag bis Montag gelangen im „Odeon" zur Vorführung das Drama „Die Rache des Avinarius" und das Lustspiel „Auch sie war ein Jüngling". — Metropoltheater: das Drama „Unsichtbare Hände" und das Lustspiel „Tenor Schmetterzeh".

— (Zwangsversteigerung.) Die für gestern angesetzt gewesene Zwangsversteigerung des in Thorn, Culmer Chaussee 23/31 belegenen, im Grundbuche von Thorn Vorstadt Band 6 Blatt 393 auf den Namen des Baumeisters Fritz Kaun von hier und der Frau Architekt Hedwig Ulmer, geb. Schulz, früher in Köln, jetzt in Berlin, eingetragenen Grundstücks wurde kurz vorher aufgehoben, da Herr Baumeister Kaun seinen Antrag auf Versteigerung zurückgenommen hat. Die Versteigerung sollte zwecks Aufhebung der Gemeinschaft erfolgen. Es handelte sich um das Körnermagazin nebst Garten an der Culmer Chaussee.

— (Feuer.) Auf bisher unbekannte Weise entstand gestern Nachmittag im Trockenraum der Waschanstalt „Schneewittchen", Hofstraße 19, ein Brand, der durch die dort untergebrachte Militärwäsche reiche Nahrung fand und nur durch das Eingreifen der Feuerwehr, der das Löschen des Feuers durch einen in der Nähe befindlichen Hydranten erleichtert wurde, an weiterer Ausdehnung verhindert wurde. Wie wir erfahren, sind recht erhebliche Mengen Militärwäsche verbrannt. — Ein Balkenbrand, hervorgerufen durch den Schornstein, entstand am Sonnabend im Hause des Schlossermeisters Block, Heiligegeiststraße 6/10. Mit Hilfe der Feuerwehr konnte der Brand gelöscht werden, bevor er größere Ausdehnung annahm.

— (Der Polizeibericht) verzeichnet heute keinen Arrestanten.

Aus Ostpreußen, 8. Januar. (Weitere Opfer des Schneesturms vom 2. Januar) werden jetzt aus Ostpreußen gemeldet. Nach der „Allenst. Ztg." blieb kurz vor Lapka ein Fuhrwerk im Schnee stecken. Die Insassen, eine Frau und ein Kind, sollen erfroren sein. Dasselbe Schicksal ereilte drei Männer auf dem Wege von Purden nach Mertinsdorf. — Der Waldarbeiter Buchholz in Guttstadt ist von seiner Arbeitsstätte im Walde nicht zurückgekehrt. Man fand nur seinen Handschlitten im Schnee, und es ist anzunehmen, daß B. sich im Walde verirrt hat und erfroren ist. — Ebenfalls ein Opfer des Schneesturmes ist der Schrankenwärter Käsling aus Beiswalde geworden, der auf der Bahnstrecke verirrt war, von einem Zuge gefaßt und mitgeschleppt wurde. Seine Leiche wurde auf dem Bahnhof Regerteln entdeckt. — Die „Heiligenbeiler Zeitung" meldet als höchstwahrscheinlich den Tod des Briefträgers von der Agentur Balga, der von seinem Bestellgang nicht zurückkehrte.

Eingesandt.

(Für diesen Teil übernimmt die Schriftleitung nur die preßgesetzliche Verantwortung.)

Zwieback-Polonäse.

Zu den vielen eigenartigen und wenig erfreulichen Erscheinungen unseres kriegswirtschaftlichen Lebens gehört jetzt auch die Zwieback-Polonäse. Während früher jedermann aus der Einwohnerschaft bei seinem Bäcker die ihm zustehende Menge Zwieback zu jeder Zeit erhalten konnte, ist heute dank der Neuregelung der Lebensmittelverteilung vom grünen Tisch aus die Beschaffung von Zwieback mit allerlei Unzuträglichkeiten verbunden. Wenn die vielgeplagte Mutter für ihren Säugling oder die sorgende Hausfrau auf die ärztliche Anordnung für ihren Kranken den heißbegehrten Zwieback besorgen will, dann muß sie sich zu einer der wenigen Verkaufsstellen, die unter Umständen ziemlich weit entfernt liegen, begeben, um sich höchst sittsam unter Polizeiaufsicht zur Polonäse anzureihen und geduldig zu warten (wie gerne wartet man in der eisigen Kälte, nur von dem Gedanken an sein Kind bezw. seinen armen Kranken erwärmt!), um gegebenenfalls aus dem Munde der allgewaltigen Verkäuferin zu vernehmen: „Zwieback ausverkauft!" Ist dies denn wirklich notwendig? Hat es denn früher nicht geklappt, als den Bäckern der Zwiebackverkauf übertragen war? Ich glaube, daß früher wenigstens niemand zur Unzufriedenheit Anlaß hatte. Hoffentlich kommt bald Abhilfe!

Frau R.

Gewinn-Auszug
der
11. Preussisch-Süddeutschen
(237. Königlich-Preuss.) Klassen-Lotterie

1. Klasse. 2. Ziehungstag 9. Januar.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 119535
2 Gewinne zu 5000 M 46824
2 Gewinne zu 3000 M 59352
6 Gewinne zu 500 M 27373 85693 188598
6 Gewinne zu 400 M 65197 81875 141823
6 Gewinne zu 300 M 19097 81444 157033
30 Gewinne zu 200 M 876 16895 27790 30859 55464 96764 98437 99041 108019 122460 145312 169033 184310 184440 195262
58 Gewinne zu 100 M 1291 17721 18082 27194 33798 35221 48507 51197 58756 59916 61084 70696 71610 73072 74536 76392 91081 102689 124636 127213 131829 150837 152982 154128 156307 159055 159397 165023 210599

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 50 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 50000 M 59280
2 Gewinne zu 30000 M 123789
16 Gewinne zu 300 M 28798 33517 46199 63739 70252 76669 185683 190143
20 Gewinne zu 200 M 10434 34922 69012 113590 139648 152782 156821 160338 161427 173260
82 Gewinne zu 100 M 4980 11887 16084 18752 22647 27876 31741 44709 52802 61853 63732 64262 66037 68211 71073 72457 75872 75964 79205 91359 95161 110939 111253 118585 119755 130195 136336 136759 136851 138265 138780 146030 150246 151901 152681 156639 173062 183490 184004 187891 207376

Die Ziehung der 2. Klasse findet statt am 12. und 3. Februar.

Eine Kongreßrede Wilsons.

Wilsons. Kriegsziele.

Wilson übermittelte am Dienstag dem Kongreß eine Botschaft, in der es heißt: Wieder einmal haben die Sprecher der Mittelmächte den Wunsch zu erkennen gegeben, die **Kriegsziele** und eine **mögliche Grundlage für einen allgemeinen Frieden** zu erörtern. In **Brest-Litowsk** haben Besprechungen zwischen Vertretern der Mittelmächte stattgefunden, auf welche die Aufmerksamkeit aller Kriegführenden gelenkt wurde, zu dem Zwecke, festzustellen, ob es möglich sei, diese Besprechungen zu einer allgemeinen Friedenskonferenz auszudehnen. Während die Vertreter Rußlands ein klares Programm für ihre Friedensgrundsätze vorlegten, sahen sich auch die Vertreter der Mittelmächte dazu gezwungen, doch brachte ihr Programm keinerlei Zugeständnisse weder für die Souveränität Rußlands noch zugunsten der Völker, um deren Geschick es sich handelt. Es bedeutete, daß die Mittelmächte beabsichtigten, jeden Fuß breit Landes, das ihre bewaffneten Massen besetzt hielten, als Machtmehrung zu behalten. Die Verhandlungen wurden, da die Russen aufrichtig, abgebrochen. Der Zwischenfall ist sehr bedeutungsreich, aber auch sehr verwirrend. Das russische Volk ist ohnmächtig und, wie es scheint, vollkommen hilflos gegenüber der unnachgiebigen acht Deutschlands. Der Wunsch Rußlands, ihm zu helfen, ist verständlich, und wir sind in den Krieg eingetreten, weil Verletzungen des Rechtes vorgekommen sind, die uns aufs Empfindlichste getroffen haben und die das Leben unseres Volkes unmöglich gemacht hätten, wenn sie nicht wiedergutgemacht würden und die Welt ein für alle Mal gegen eine Wiederholung gesichert würde. Unser Programm ist das Programm des Weltfriedens und es stellt zugleich das einzig mögliche Programm dar.

Der **erste Punkt** ist, daß alle Friedensverträge öffentlich sind und öffentlich zustande gekommen sind und daß danach keine geheimen internationalen Vereinbarungen irgendwelcher Art mehr getroffen werden dürfen.

Der **zweite Punkt** ist vollkommene **Freiheit der Schiffahrt** auf dem Meere außerhalb der territorialen Gewässer im Frieden sowohl wie im Krieg, mit Ausnahme jener Meere, die ganz oder teilweise durch eine internationale Handlung zwecks Durchsetzung internationaler Verträge geschlossen werden.

Der **dritte Punkt** ist die **Beseitigung**, soweit sie möglich ist, **aller wirtschaftlichen Schranken** und die Errichtung der Gleichheit der Handelsbeziehungen unter allen Nationen, die sich dem Frieden anschließen und sich zu seiner Aufrechterhaltung vereinigen.

Die **vierte Bedingung ist**, daß entsprechende Garantien gegeben und angenommen werden, daß **die Rüstungen der Völker** auf das nidrigste mit der inneren Sicherheit vereinbarende Maß **herabgesetzt** werden.

Punkt 5. **Eine freie, weitherzige und unbedingt unparteiische Schlichtung aller kolonialen Ansprüche**, die auf einer strikten Beobachtung des Grundsatzes fußt, daß bei der Entscheidung aller solcher Souveränitätsfragen die Interessen der betroffenen Bevölkerung ein ebensolches Gewicht haben müssen, wie die berechtigten Ansprüche der Regierung, deren Rechtstitel bestimmt werden sollen, sollte herbeigeführt werden.

Punkt 6. Wir müßten ferner die **Räumung des ganzen russischen Gebiets** verlangen, um Rußland eine unbeeinträchtige und unbehinderte Gelegenheit zur unabhängigen Bestimmung seiner politischen Entwicklung und nationalen Politik erringen zu helfen.

Punkt 7. **Belgien muß**, worin die ganze Welt übereinstimmt **geräumt**, und **wiederaufgerichtet** werden, ohne jeden Versuch, seine Souveränität, deren es sich in gleicher Weise wie alle anderen freien Nationen erfreuen soll, zu beschränken.

Punkt 8. Das **ganze französische Territorium** müßte befreit und die besetzten Teile wiederhergestellt werden sowie das Unrecht, das Frankreich durch Preußen im Jahre 1871 hinsichtlich Elsaß-Lothringens zugefügt wurde, sollte wieder gutgemacht werden.

Punkt 9. Es müßte eine **Berichtigung der italienischen Grenzen** nach dem klar erkennbaren nationalen Besitzstande durchgeführt werden.

Punkt 10. Den Völkern von Österreich-Ungarn müßte die Gelegenheit einer autonomen Entwicklung gegeben werden.

Punkt 11. **Rumänien, Serbien** und **Montenegro müßten geräumt** und die besetzten Gebiete zurückerstattet werden; Serbien müßte einen freien und sicheren Zugang zur See erhalten; auch müßten **internationale Garantien** der politischen und wirtschaftlichen Unabhängigkeit sowie der Unverletzlichkeit **des Landbesitzes der Balkanstaaten** gegeben werden.

Punkt 12. **Den türkischen Teilen** des Osmanischen Kaiserreiches müßte **unbedingte Selbstständigkeit sichergestellt werden. Aber die anderen Nationalitäten wollen eine unzweifelhafte Sicherheit für ihre Lebensbedingungen und eine vollkommen** unbeeinträchtigte Gelegenheit zu autonomer **Entwicklung erhalten. Die Dardanellen sollten dauernd** als freie Durchfahrt unter internationalen Garantien **den Handelsschiffen aller Nationen geöffnet werden.**

Punkt 13. **Ein unabhängiger polnischer Staat**, der alle Länder, die von einer unzweifelhaft polnischen **Bevölkerung bewohnt sind**, und der einen gesicherten freien und zuverlässigen Zugang zur See besitzt und dessen politische und wirtschaftliche Unabhängigkeit sowie territoriale Unverletzlichkeit durch internationalen Vertrag garantiert sein müßten, sollte **errichtet werden.**

Punkt 14. **Es muß eine allgemeine Vereinbarung der Nationen** mit bestimmten Vertragsbedingungen gebildet werden, zum Zwecke gegenseitiger Garantieleistung für die politische Unabhängigkeit und Unverletzlichkeit der großen sowie der kleinen Nationen.

Wir werden bis zum Ende für solche Vereinbarungen und Vertragsbedingungen solcher Art zusammenstehen, wir sind willens zu kämpfen und den Kampf fortzusetzen bis diese erreicht sind. Wir haben keine Eifersucht auf die Größe Deutschlands, und dieses Programm enthält nichts, was diese Größe beeinträchtigt. Wir sind nicht neidisch auf die deutschen Errungenschaften oder das deutsche Ansehen, was Wissenschaft oder Unternehmungsgeist anbelangt, die ihm einen so glänzenden und beneidenswerten Namen gemacht haben. Wir wollen Deutschland nicht schaden oder ihm im Wege stehen. Wir wollen es auch nicht mit den Waffen oder durch feindselige Handelsverträge bekämpfen, wenn es bereit ist, sich mit uns und den anderen friedliebenden Nationen der Welt zu Vertragsbedingungen von Recht und Rechtlichkeit sowie Billigkeit zu vereinigen. Ebenso nehmen wir uns nicht heraus, irgend eine Abänderung seiner staatlichen Einrichtungen zu verlangen. Aber es ist notwendig, daß wir wissen, für wen seine Unterhändler sprechen, ob für die Reichstagsmehrheit oder die Militärpartei.

Letzte Nachrichten.

Die Polen in Berlin.

Berlin, 9. Januar. W. T.-B. erfährt von polnischer Seite: Der polnische Regentschaftsrat und der Ministerpräsident mit Gefolge stehen unter dem überwältigenden Eindruck des gestrigen Empfanges bei Sr. Majestät. Nach der Frühstückstafel geruhten Ihre Majestäten, die polnischen Herren in ein Gespräch zu ziehen, das ungefähr drei Stunden dauerte. Die vitalsten Angelegenheiten des jungen Königreiches wurden huldvoll berührt. In den Nachmittagsstunden fand zu Ehren der Warschauer Gäste ein großer Empfang bei Sr. Exzellenz Graf von Hutten-Czapski statt. Die Vertreter Polens hatten die Gelegenheit, mit hervorragenden Vertretern der deutschen militärischen Beamtenwelt, sowie mit Vertretern der deutschen Presse und Volksvertretung in Berührung zu treten. In den Abendstunden folgten die Herren vom Regentschaftsrat und der polnischen Regierung einer Einladung des Herrn Staatssekretärs im Reichsamt des Innern, Exzellenz Wallraf. Es erschienen 70 Gäste, unter ihnen mehrere Staatsminister und Staatssekretäre, Mitglieder des Bundesrats und parlamentarische Führer. Die Vormittagsstunden am 9. d. Mts. waren ernster Arbeit gewidmet. In Fachkonferenzen wurden laufende Fragen behandelt, u. a. die Amnestie-Frage, auf die die Vertreter Polens viel Gewicht legten. Es wird versichert, daß die Verhandlungen zu einem befriedigenden Ergebnis geführt haben. Zum Frühstück waren die Herren Gäste des Herrn Unterstaatssekretärs im Auswärtigen Amt von dem Busche. Mehrere Vertreter der diplomatischen Welt nahmen daran teil. Abends reisten die Warschauer Herren nach Wien, um Kaiser Karl ihre Aufwartung zu machen.

Die Kriegsziele der englischen Arbeiter.

London, 9. Januar. Reutermeldung. Der parlamentarische Ausschuß des Trades-Unionkongresses und der Vollziehungsausschuß der nationalen Arbeiterpartei beschlossen in ihrer Sitzung in London, den Arbeiter- und sozialistischen Parteien der alliierten Länder, Amerika ausgeschlossen, zu empfehlen, eine weitere Zusammenkunft zur Beratung über die Kriegsziele der Alliierten abzuhalten. Es wurde beschlossen, diese Zusammenkunft am 20. Februar in London abzuhalten.

Kehraus in Rußland.

Stockholm, 9. Januar. Nach „Nowoje Schisn" hat Trotzki verlangt, daß die französische Militärabordnung ihr Aufklärungsbüro schließt, ihre drahtlose Telegraphie aufhebe und ihre Offiziere über die Grenze schicke.

Berliner Börse.

Hielt sich das Geschäft an der Börse auch wie bisher in recht engen Grenzen, so war doch ein fester Grundton nicht zu verkennen. In seiner Gesamtheit ist der Kursstand allerdings nur wenig verändert. Am Einzelheiten zu erwähnen, ist hervorzuheben daß Petroleum- und Rüstungsaktien, von letzteren besonders Rheinmetall, sowie Franzosen und Orientbahnen höher notierten, von Schiffahrtsaktien Hansa abbröckelten. Auch am Rentenmarkt hat sich nichts verändert. Oesterreichisch-ungarische Renten schwächten sich nach den Steigerungen der letzten Tage etwas ab.

Steigen des Markkurses.

Das „Berner Tagblatt" berichtet: Das Steigen der Wechselkurse, das seit einigen Wochen in der Schweiz einsetzte, dauert unvermindert fort. Man kann sich an der Börse keiner derartigen Aufwärtsbewegung erinnern, wie diejenige der Devisen der Zentralmächte in der letzten vier Wochen. Die deutsche Mark steht heute auf fast 90 gegenüber 59 Centimes vor einigen Monaten, die österreichische Krone steht auf 58 gegenüber 37 Centimes vor einem Monat. In Bern waren in den letzten Tagen in den Banken und Wechselstuben weder Mark noch Krone zu erhalten, und es herrschte ein wahrer Sturm auf beide. Einer der ersten schweizerischen Großbankdirektoren erklärte dem Blatte, daß man dies als ein sehr günstiges Friedenszeichen ansehen müsse.

Notierung der Devisen-Kurse an der Berliner Börse.

Für telegraphische Auszahlungen	a. 9. Januar Geld	a. 9. Januar Brief	a. 8. Januar Geld	a. 8. Januar Brief
Holland (100 Fl.)	215½	216	215½	216
Dänemark (100 Kronen)	152½	153	152½	153
Schweden (100 Kronen)	163¼	163¾	163¼	163¾
Norwegen (100 Kronen)	161¾	162¼	161¾	161¾
Schweiz (100 Francs)	112½	112¾	112½	112¾
Oesterreich-Ungarn (100 Kr)	66,30	66,40	65,70	65,80
Bulgarien (100 Leva)	80	80½	80	80½
Konstantinopel	19,25	19,35	19,55	19,65
Spanien	120½	121½	121½	122½

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Netze.

Stand des Wassers am Pegel

der	Tag	m	Tag	m
Weichsel bei Thorn	10.	0,72	9.	0,50
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	10.	1,30	9.	1,26
Chwalowice	8.	1,59	7.	1,66
Zakroczyn	—	—	—	—
Brahe bei Bromberg O.-Pegel	9.	5,88	8.	6,14
Brahe bei Bromberg U.-Pegel	9.	2,66	8.	2,70
Netze bei Czarnikau	—	—	—	—

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn
vom 10. Januar, früh 7 Uhr.

Barometerstand: 764 mm
Wasserstand der Weichsel: 0,72 Meter.
Lufttemperatur: — 15 Grad Celsius.
Wetter: trocken. Wind: Südosten.
Vom 9. morgens bis 10. morgens höchste Temperatur — 2 Grad Celsius, niedrigste — 15 Grad Celsius.

Wetteransage.
(Mitteilung des Wetterdienstes in Bromberg.)
Voraussichtliche Witterung für Freitag den 11. Januar: Wolkig, wesentlich milder, Niederschläge.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 11. Januar 1918.

Altstädtische evangl. Kirche. Abends 6 Uhr: **Kriegsgebetsandacht** Pfarrer Lic. Freytag.

Am 8. Januar 1918, nachmittags 3 Uhr, entschlief sanft nach schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, wohlversehen mit den heil. Sterbesakramenten, unser ältester, inniggeliebter, hoffnungsvoller Sohn und herzensguter Bruder, der Primaner

Hans Leo Zawacki

im blühenden Alter von 17 Jahren.

Dies zeigt im tiefsten Schmerze an
Thorn-Mocker den 10. Januar 1918

Familie Zawacki.

Die Trauerandacht findet am Sonnabend den 12. d. Mts., früh $8^3/_4$ Uhr, in der St. Marienkirche statt, darauf um 10 Uhr die Beerdigung vom Trauerhause, Bornstraße 18, aus auf dem altstädtischen Kirchhofe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die trostreichen Worte des Herrn Divisionspfarrers **v. Jaminet** bei dem Hinscheiden meines lieben Mannes sage ich hiermit im Namen aller Hinterbliebenen meinen tiefgefühltesten Dank.

Frau Addi Hinz, geb. Wolter.

Bekanntmachung.

Die Verbote vom 28. 6. 16, 24. 11. 16, 10. 1. 17, betreffend Anfertigung von Gesuchen für Kriegsbeschädigte durch Personen, die nicht Rechtsanwälte sind, werden hiermit aufgehoben.

Das unterzeichnete stellv. Generalkommando behält sich jedoch im einzelnen Falle vor, solchen Schriftverfassern, durch deren Tätigkeit die öffentliche Sicherheit bedroht oder gefährdet erscheint, die Ausübung ihres Gewerbes vollständig oder zumteil zu untersagen.

Die Verbote vom 11. 12. 15 und 20. 6. 16, betreffend Anfertigung von Schreiben für ausländische Arbeiter bleiben bestehen.

Danzig, Thorn den 8. Dezember 1917.

Der kommandierende General des stellv. 17. Armeekorps.
Die Gouverneure der Festungen Thorn usw.

Bekanntmachung,

betreffend Zerstückelung landwirtschaftlicher Grundstücke sowie Entfernung von Inventar.

Im Interesse der öffentlichen Sicherheit wird für den Bereich des 17. Armeekorps einschließlich der Festungen aufgrund der §§ 4 und 9b des Gesetzes vom 4. Juni 1851 über den Belagerungszustand und des Gesetzes vom 11. Dezember 1915 folgendes angeordnet:

§ 1.

Die Veräußerung des lebenden und toten Inventars von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken, sowie die Entfernung von landwirtschaftlichem Inventar von den Landstellen ist von den zuständigen Zivilbehörden zu untersagen, falls dadurch die ordnungsmäßige Bewirtschaftung der Stellen gefährdet wird.

Die Veröffentlichung von Anzeigen über anberaumte Inventarversteigerung ist ohne Zustimmung der zuständigen Zivilbehörde verboten.

Ausgenommen sind die im Wege der Zwangsvollstreckung erfolgenden Maßnahmen.

§ 2.

Die Zerstückelung von Landgütern und landwirtschaftlichen Grundstücken, sowie die Aufhebung ihrer landwirtschaftlichen Selbständigkeit ist nur mit Genehmigung der zuständigen Zivilbehörden gestattet.

§ 3.

Als zuständige Zivilbehörden gelten in den Landkreisen die Landräte, in den Stadtkreisen die Magistrate.

§ 4.

Gegen den Beschluß der zuständigen Zivilbehörden ist binnen 2 Wochen die Beschwerde an die höhere Verwaltungsbehörde zulässig, die endgiltig entscheidet. Die Beschwerde hat keine aufschiebende Wirkung.

§ 5.

Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden mit Gefängnis bis zu einem Jahre bestraft. Beim Vorliegen mildernder Umstände kann auf Haft oder Geldstrafe bis zu 1500 Mark erkannt werden.

§ 6.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung inkraft.

Danzig, Thorn usw. den 15. Dezember 1917.

Stellvertretendes Generalkommando des 17. Armeekorps.
Der kommandierende General.
Die Gouverneure der Festungen Thorn usw.

Am **16. Januar 1918** treten für Schlachtschweine die Preise der Verordnung des Reichskanzlers über die Schlachtvieh- und Fleischpreise für Schweine und Rinder vom 5. April 1917, Reichsgesetzblatt Seite 319, in Wirksamkeit. Der Einheitspreis von 73/74 Mk. für 50 Kilo Lebendgewicht und der gestaffelte Zuschlag gemäß unserer Bekanntmachung vom 23. November 1917 kommen also in Fortfall.

Den bis zum 15. Januar 1918 geltenden Einheitspreis von 73/74 Mk. und den Zuschlag dürfen der westpreußische Viehhandelsverband und die von ihm für die einzelnen Kreise bestellten Hauptaufkäufer jedoch noch für die Schweine zahlen, **die dem zuständigen Hauptaufkäufer spätestens am 15. Januar 1918 fest zum Kauf angeboten worden sind.** Die Bedingungen sind bei dem Hauptaufkäufer zu erfahren.

Ueber das Kaufangebot ist eine von dem Tierhalter und dem Hauptaufkäufer oder seinem Vertreter zu unterschreibende Erklärung abzugeben. Der Tierhalter erhält von dem Hauptaufkäufer eine schriftliche Bestätigung seines Kaufangebotes. Diese Bestätigung hat der Tierhalter bei der Viehablieferung an den Hauptaufkäufer oder seinen Vertreter zurückzugeben.

Nach dem 15. Januar 1918 eingehende Kaufangebote können keine Berücksichtigung finden.

Danzig den 8. Januar 1918.

Königl. Preuß. Provinzial-Fleischstelle für die Provinz Westpreußen.

Achtung, Hausbesitzer!

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Frostwetter die **Wasserleitungen, Wassermesser,** sowie **Geruchsverschlüsse der Entwässerungsanlagen** vor dem Einfrieren zu schützen sind, da wir für die hierdurch entstehenden Schäden nicht aufkommen.

Thorner Kanalisations- und Wasserwerks-verwaltung.

Kurzfristiger Handelskursus.

Tag- und Abendkursus für Damen und Herren. Kriegsinvaliden und Kriegerwitwen unentgeltlich. **Unterrichtsfächer:** Einfache, doppelte Buchführung in Verbindung mit kaufm. Korrespondenz, Rechnen, Stenographie, Maschinenschreiben.

Anmeldungen diesmal nicht in der Königl. Gewerbeschule, sondern Bäckerstraße, 1. Gemeindeschule, neben Landgericht, Zeichensaal, von 12—1 und 5—6 Uhr abends. Unterrichtsbeginn: 1. Februar.

Kaffeebrenner,

saubere, kräftige Ware liefert an Wiederverkäufer

Max Cron,

Eisenwaren - Großhandlung, Kloßmannstr.

Zentral-Theater, Neust. Markt 13.

Spielplan von Freitag den 11. bis Montag den 14. Januar 1918:

Die Tochter der Gräfin Stachowska.

Drama in 1 Vorspiel und 4 Akten von Paul Otto, aus der Hella Moja-Serie 1917/18.

Die Jungfrau von Orleans

in Schlotterdeike.

Lustspiel in 2 Akten von Franz Schmelter.
Spielleitung Franz Schmelter.
Photographie Heinrich Gärtner.
Franz Schmelter.

Montag den 14. Januar 1918, um $7^1/_2$ Uhr, im Artushof:

Vortrag: Kapitänleutnant van Bebber

Unsere U-Boote und ihre Wirkung auf England,

mit 125 neuen, zumteil farbigen Lichtbildern.

Aus dem Inhalt:

1. Teil: Die Entwickelung unserer U-Boote während des Krieges. Ein Gang durch die Räume eines U-Kreuzers. Die drahtlose Station und die Artilleriebewaffnung. Schnell- und Gefahrtauchen. Die rapide Steigerung der Leistungs- und Seefähigkeit der Boote. Rekordreisen.

2. Teil: Die Berechtigung des verschärften U-Bootkrieges. Amerika am 6. 12. 16 entschlossen zum Kriege. Die neuesten Rechtsbrüche Englands und die Erweiterung der Sperrgebiete. Die Taktik der Boote innerhalb und außerhalb der Sperrzonen. Fürsorgliche Behandlung der Schiffsbesatzungen und englische Verleumdungen. Abwehrmaßnahmen der Entente und die Gefahren der U-Boote. (U-Boots-Fallen, Wasserbomben). Die Wirkung des U-Bootkrieges auf den Frachtraum und Englands Handel. Das Leben in London. Führt unser U-Bootkrieg zum Siege?

Vorverkauf: Buchhandlung **Walter Lambeck.** Eintrittspreise à Mk. 2.50, Mk. 2.00, Mk. 1.00.

Kleinkunstbühne „Dreimäderlhaus".

Telephon Nr. 526. Coppernikusstraße 26.

Täglich:

das durchschlagende Künstlerprogramm.

Anfang 6 Uhr.

Metropol-Theater, Friedrichstraße 7.

Täglich von 3—10 geöffnet. Das Saal ist gut geheizt.
Von Freitag bis Montag:

Unsichtbare Hände. Der Fall Melvil!

Sechstes Erlebnis des berühmten Rat Anheim.

Personen:

Rat Anheim *** . . Carl Auen, Th. d. Westens, Bln.
Edgar Melvil . . . . A. Czempin, Lessing-Th. Bln.
Mary Hull . . . . . **Lu Synd.**
Direktor Bunston . . Wilh. Dingelman, Deut. Th. Brl.
Insp. Larson . . . . W. Schott, Schillerth. Berlin.

Tenor Schmetterzeh.

Lustspiel in 2 Akten, mit den berühmten Schauspielern:
Melita Petri, Leo Peukert, Herbert Paulmüller.

Sonntag von $1^1/_2$—4 Uhr Kindervorstellung.

Neueste Kriegswoche.

Odeon-Lichtspiele, Gerechtestr. 3.

Von Freitag bis Montag:

Die Rache des Avenarius.

Drama in 5 Akten.
In der Hauptrolle die berühmte Schauspielerin **Lotte Neumann.**

Darsteller:

Avenarius . . . . . Rudolf Lettinger v. Theater Königgrätzerstr.
Ruth Harald . . . . Lotte Neumann.
Wilfried v. Rieden . . Bruno Kastner, v. Theater Königgrätzerstr.
Frau v. Rieden, Mutter . Elisabeth Hruby, v. Hofburgtheater.

Auch sie war ein Jüngling.

Lustspiel in 3 Akt. Hauptrolle Alice Kolberg. Spiell. Hanna Hennig.
Pensionat zur Sonne. Die Vorsteherin Frau v. Dorn.

Neueste Kriegswoche.

Die Goldankaufsstelle Thorn,

am Seglertor,

ist Freitag von 10 bis 12 Uhr geöffnet. Auch außerhalb dieser Zeit wird Gold und Platin in den Geschäftsstunden der Handelskammer gegen Quittung angenommen.

Königl. preuß. Klassenlotterie.

Zu der am 12. und 13. Februar 1918 stattfindenden Ziehung der 2. Klasse 237. Lotterie sind

1/1	1/2	1/4	1/8 Lose
zu 80	40	20	10 Mark

zu haben.

Dombrowski,
königl. preußischer Lotterie-Einnehmer, Thorn, Katharinenstr. 1, Ecke Wilhelmsplatz, Fernsprecher 842.

Empfehle mich als

Friseuse

in und außer dem Hause.
L. Dobruchowski, Bäckerstr. 47, part.

Zwangsversteigerung.

Am **Sonnabend, 12. Januar 1918,** vormittags 10 Uhr, werde ich in Stewken

2 Wagen (Federwagen)

meistbietend gegen Barzahlung versteigern. Sammelplatz am Gasthaus „Zum Deutschen Kaiser". **Der Vollzieher. Kühn.**

Flüssiger Fleischextrakt-Ersatz Kreaton

mit ca. 18% vol. Eiweiß, vorzüglich zur Verstärkung von Suppen, Tunken, Gemüsen und Salat n. empfiehlt

Heinrich Netz.

Gründlichen Violin- und Mandolinen-Unterricht.
Wilhelmstraße 11, 1. l.

Wer erteilt französischen Konversationsunterricht?

Angebote unter **O. 89** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Zwei junge Damen mit Schulvorbildung wünschen

franz. Unterricht.

Angebote mit Preis unter **S. 93** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Gewissenh. Geigenunterricht gew. Angebote unter **H. 83** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Wer stellt einer jungen Dame für 1 Stunde nachmittags ein

Klavier zur Verfügung?

Gefl. Angebote mit Preisangabe unter **E. 55** an die Geschäftsstelle der „Presse"

Eine bessere Frau, die gut kochen kann, sucht Kochstelle, auch bei Militär. Zu erfragen in der Geschäftsstelle der „Presse".

Fräulein,

mit Schreibmaschine und Stenographie vertraut, der deutschen und polnischen Sprache mächtig, sucht zum 15. 1. 18 oder später passende Stellung. Angebote unter **L. 86** an die Gesch. der „Presse".

Pa. Dill-, Pfeffer- u. Senfgurken
in gr. u. kl. Gebinden, sowie i. Einzelverkauf

Echte Fleischbrühwürfel,
noch alte Ware, 100 Stück 3.95 Mark.

Krebs- u. Krabbenextrakt,
sowie

Fischsalat
empfiehlt

C. Frisch,
neben der Post. Telephon 525.

Holl. Austern
empfiehlt
A. Mazurkiewicz.

Junges Fräulein,

bewandert im Schreiben, sucht als Schreibhilfe Beschäftigung. Anerbieten unter **Z. 75** an die Geschäftsstelle der „Presse".

Junge Dame sucht Stellung. Büfett auf Rechnung, evtl. auch als Servierfräulein, da in der Branche schon gearbeitet. Gefl. Anerbieten unter **C. 78** an die Geschäftsstelle der „Presse".

3000 Mark

zu 6% z. sich. Stelle v. sof. od. sp. zu vergeben. Gefl. Angebote u. **G. 82** an die Geschäftsstelle der „Presse" erbeten.

Könial. Gymnasium und Realgymnasium.

Die Chorsänger versammeln sich

morgen, Freitag, 9 Uhr vorm.,

zu einer

Uebung.

Der Direktor.

Junger Kaufmann sucht die Bekanntsch. einer jungen, vermögenden Dame, Besitzerstochter bevorzugt, zwecks Heirat. Zuschr. m. Bild u. **J. 84** an d. Geschäftsst. d. „Presse".

200—300 Mk. Belohnung

erhält Derjenige, der mir das in der Nacht zum Sonntag **gestohlene Pferd, braun,** mit gr. Stern u. weißen Fesseln, ermittelt. Vor Ankauf wird gewarnt!

Gustav Telke, Pensau.

Am Donnerstag 1/2 10 Uhr,

ein Dütchen

mit Aufschrift „Apotheke Kobylin" aus dem Fenster Breitestr. 9, 1 Trp. gefallen. Inhalt 250 Mark.
Abzugeben gegen hohe Belohnung daf.

Verloren

Montag Mittag vom Altstädt. Markt bis Schulstr. **brauner Nerzmuff.**
Gegen Belohnung abzugeben bei
Hass, Schulstraße 29, 3.

Täschchen m. Portemonnaie

u. Brotkartenausweis auf den Namen **Aug. Mielke,** am 7. d. Mts von Bachestr. bis **Haltest. Altst. Markt verloren.** Wiederbringer erhält Belohnung. Abzugeben Mellienstraße 117, 1.

Stadt-Theater

Freitag, 11. Jan., Anfang $6^1/_2$ Uhr:
Totentanz 1. und 2. Teil.

Sonnabend, 12. Januar, $6^1/_4$ Uhr:
Ermäßigte Preise!
Faust I.

Sonntag den 13. Jan., nachm. 3 Uhr:
Ermäßigte Preise! Zum letzten male!
Die Czardasfürstin.

Abends $7^1/_4$ Uhr: Neu einstudiert!
Pension Schöller.

Verloren eine rote Geldtasche m größ. Inhalt auf dem Wege von Guttfeld bis zur Post. Der ehrl. Finder wird gebeten, dieselbe gegen Belohnung im Fundbüro oder in der Geschäftsstelle der „Presse" abzugeben.

Eine silberne

Kinderarmbanduhr verloren.

Gegen Belohnung abzugeben
Rogalla, Ulanenstraße 4.

Täglicher Kalender.

1918	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16

Hierzu zweites Blatt

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

1. Sitzung der Thorner Stadtverordnetenversammlung.

In der Sitzung am Mittwoch waren anwesend 34 Stadtverordnete. Am Magistratstisch: Oberbürgermeister Dr. Hasse, Bürgermeister Stachowitz, Stadtrat Dr. Goerlitz und die Stadträte Hellmoldt, Ackermann, Rittweger, Weese, Walter, Mallon, Hentschel, Romann und Magistratsassessor Dr. Becker. — Der Stv.-Vorsteher Justizrat Schlee begrüßt die Versammlung in dieser ersten Sitzung des neuen Jahres mit folgender Ansprache: Zum neuen Jahre wünsche ich unserer lieben alten Stadt Thorn Gottes reichsten Segen. Möge das neue Jahr allen Liebes und Gutes bringen; mögen die Arbeiten hier uns zur Befriedigung, der Stadt zum Segen gereichen! Möge das neue Jahr vor allem den Frieden bringen, der unserem Volke die Sicherheit gewährt, daß es seine Eigenart entwickeln, seine Interessen zur See und zu Lande voll wahrnehmen kann! (Bravorufe.) Das verflossene Jahr hat uns dem Frieden nähergeführt. Serbien und Montenegro sind niedergeschlagen, Rußland liegt am Boden und muß um Frieden bitten, und auch Italien scheint am Ende seiner Kraft. Unsere Feldgrauen haben in den Kämpfen zu Wasser und zu Lande, unter der Erde und in der Luft Großes geleistet. Nie hätte man geglaubt, daß derartiges geleistet werden könnte. Den Heerführern Hindenburg und Ludendorff, deren Ruhm in unvergänglichem Glanze strahlt, und der Tapferkeit unserer Truppen sind wir den Dank dafür schuldig, daß trotz der Übermacht des Feindes der Wall ungebrochen dasteht, ein Dank, der nicht hinanreichen kann an das, was sie für uns getan haben. Mit gleichem, innigem Dank schauen wir auf zum Thron, zu unserm geliebten Kaiser und König, der nur eins kennt, die Sorge für sein Volk, und der auch seine Söhne ins Feld geschickt hat, wie wir. Treue um Treue, Liebe um Liebe! Mit diesem Gelöbnis treten wir in die Tagesordnung ein. — Redner erstattet nunmehr den Jahresbericht. Danach sind 12 Sitzungen, denen Ausschußsitzungen vorangingen, abgehalten, die gut besucht waren, eine Sitzung von 36, drei von 35, die übrigen von 34 bis 23 Stadtverordneten. An allen Sitzungen teilgenommen haben die Stvv. Grunwald, Paul und Dr. Wolpe. Durch Tod sind ausgeschieden der Stv.-Vorsteher Geheimer Justizrat Trommer und die Stvv. Wendel und Kube; durch Wahl zum Stadtrat Stv. Romann, durch Verzug Stv. Professor Grollmus. Dem Stv. Hozakowski, der schwer erkrankt ist, wünschen wir baldige Genesung. Im Felde stehen die Stvv. Menzel und Wichert, während Stv. Kittler gegenwärtig beurlaubt ist. In den 12 Sitzungen sind 358 Vorlagen, davon 67 in geheimer Sitzung, erledigt. In 3 Sitzungen sind die Verhandlungen von Geh. Justizrat Trommer, in 7 vom Sprecher, in 2 vom Vorsteher-Stellvertreter Dombrowski geleitet worden. Eine Reihe von Stiftungen sind zu verzeichnen gewesen, ein Zeugnis hohen Gemeinsinns: 5000 Mark der Firma Kuntze u. Kittler, 100 000 Mark der Frau Stadtrat Glückmann, 5000 Mark des Fabrikbesitzers Oskar Thomas, die Überweisungen der Stadträte Asch und Walter zum Museumsfonds, 3000 Mark des Baugewerksmeisters Julius Grosser, 100 000 Mark des Fräuleins Bergenroth, 5000 Mark des Stadtrats Asch, 2000 Mark des Sanitätsrats Dr. Saft, 3800 Mark des Stv. Scheidling für Speisung armer Kinder; der Herr Oberpräsident hat der Stadt 150 000 Mark überwiesen. Allen Stiftern sagen wir erneut unsern innigsten Dank. Redner teilt sodann mit, daß ein Antrag des Stv. Scheidling eingegangen sei, der in geheimer Sitzung erledigt werden soll, ebenso wie die Vorlagen 17, 19, 22 und 23. Hierauf brachte der Vorsteher die für die Weihnachtsgabe der Stadt eingegangenen Dankschreiben des Hofmarschallamtes, das bereits veröffentlicht, des Kronprinzen und des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zur Kenntnis, die für das vorzügliche Gebäck danken; unser Ehrenbürger schreibt, daß er durch dies Zeichen des Wohlwollens hoch erfreut und beglückt gewesen sei durch die ihm dabei ausgesprochenen Wünsche zum neuen Jahre. Ein viertes Schreiben war von den Pensionären an den Magistrat gerichtet, in welchem diese für die Zuwendung der Kriegsteuerungszulage ihren Dank aussprechen. Ein vom Magistrat außer der Tagesordnung engegangener Antrag, der Familie des gefallenen Mittelschullehrers Schmidt eine Pension zu gewähren, wird als dringlich anerkannt.

Nunmehr wurden die

Wahlen

vollzogen. Die Wahlen des Vorstehers und des Stellvertreters erfolgten durch Stimmzettel. Zum Stadtverordnetenvorsteher wurde Justizrat Schlee mit sämtlichen abgegebenen 32 Sitmmen wiedergewählt. Zu seinem Stellvertreter wurde Stv. Buchdruckereibesitzer Dombrowski mit 31 Stimmen — 2 Zettel waren unbeschrieben — wiedergewählt. Die Mitglieder des Finanz- und Verwaltungsausschusses wurden durch Zuruf wiedergewählt; anstelle des Stv. Radke, der wegen Alters eine Wiederwahl abgelehnt, wurde Stv. Willimczik in den Finanzausschuß neugewählt. Die Kommission für Versäumnisstrafen wurde ebenfalls durch Zuruf wiedergewählt. — Es folgen die Vorlagen des Verwaltungsausschusses und zwei Vorlagen der vereinigten Ausschüsse, für die zunächst Stv. Meyer Bericht erstattet. 3) Zum Bürgermitglied der Servisdeputation anstelle des verstorbenen Rentners Hirschberger wurde Kaufmann Paul Trautmann gewählt. Auf Anfrage des Stv. Scheidling teilt Stadtrat Hellmoldt mit, daß die Deputation nach Erledigung der Einquartierung nicht mehr getagt habe, was erst bei der Demobilisierung, die hoffentlich bald erfolgen werde, wieder geschehen würde. — 4) Zum Bürgermitglied der Waisenhausdeputation anstelle des verstorbenen Rentners Hirschberger wird Kaufmann Fritz Kordes gewählt. — 5) Zustimmung zur Änderung der Grundsätze für die Gewährung von Tagegeldern und Reisekosten mit Giltigkeit vom 1. Januar 1918 an. Berichterstatter: Die gänzlich veränderten Verhältnisse machen eine Erhöhung um 50 Prozent notwendig. Die Zustimmung wird erteilt. — 6) Nachbewilligung von 9000 Mark zu Ausgabe-Titel 3, 8 der Bauverwaltung — für Reinigung, Instandhaltung und Neuherstellung von Gräben und Durchlässen. Berichterstatter: Die Anlieger von Thorn-Mocker sind vorstellig geworden um Schaffung von Vorflut. Auf Veranlassung des Regierungspräsidenten ist eine Schaukommission eingesetzt. Stv. Wartmann fragt an, ob es sich hierbei um die Überschwemmung der großen Bache handle, zu deren Beseitigung der alte Kanal zur Weichsel wiederhergestellt werden sollte. Stadtrat Walter erwidert, daß die Vorlage die kleine Bache in Mocker und der Culmer Chaussee betreffe. Das Schauamt, dem auch drei Bürgermitglieder angehören, habe eine Besichtigung vorgenommen. Die Kosten müssen bewilligt werden. Die Zustimmung wird erteilt. — 7) Zustimmung zur

Überlassung des Stadttheaters an den Theaterdirektor Haßkerl während der Sommerzeiten 1918 und 1919

für die Zeit von Mitte Mai bis Ende August zur Benutzung als Sommertheater und Festlegung der Bedingungen hierfür.

Berichterstatter Stv. Gerson: Die Ursache der Vorlage ist ein Brief, den Theaterdirektor Haßkerl an den Magistrat gerichtet hat. Es heißt darin, daß die deutsche Bühnengenossenschaft schon seit langem danach strebt, die Spielzeit auf 7 bis 10 Monate zu verlängern, um die Mitglieder wirtschaftlich sicherzustellen, was auch die Gewähr böte, daß man ein gutes Personal gewinnen würde. Viele Bühnen haben dies schon eingeführt, und auch er, Direktor Haßkerl, habe sich entschlossen, die gewünschte Reform einzuführen und den Mitgliedern seiner Gesellschaft eine Stellung von 10½-monatiger Dauer zu bieten, was tüchtige Kräfte nach Thorn ziehen dürfte; er bitte, das Unternehmen durch Erlaß der Lustbarkeitssteuer zu unterstützen. Der Magistrat hat beschlossen, dem Direktor ein Rein-Einkommen von 1000 Mark monatlich zu gewährleisten, indem das Fehlende aus dem Betrag der Lustbarkeitssteuer, soweit dieser zureicht, zugeschossen wird. Die Theaterdeputation hatte die Vorlage für den Direktor noch günstiger gestalten wollen durch die Bestimmung, daß ihm in jedem Falle die Hälfte der gesamten Lustbarkeitssteuer zufallen sollte, während die andere Hälfte der Stadt für Abnutzung usw. verbleiben sollte. Die Annahme der Magistratsvorlage würde die Mitglieder unseres Stadttheaters hier seßhaft machen, was einen wirtschaftlichen Gewinn für die Stadt bedeuten würde. Stv. Wartmann: Bei dem glänzenden Geschäftsgange des Stadttheaters sehe ich keine Veranlassung, dem Theaterdirektor für eine Sommersaison noch ein Mindest-Einkommen zu sichern. (Zustimmung.) Der Theaterdirektor hat in den letzten drei Winterhalbjahren einene so guten Verdienst gehabt, daß er sehr wohl in der Lage ist, ein etwaiges Risiko für die Sommerzeit zu tragen (Zustimmung); ich zweifle aber, daß von einem solchen Risiko überhaupt die Rede sein kann. Jedenfalls würde der Direktor immer noch sehr gut bestehen können, wenn er im Sommer auch einen weniger hohen Verdienst wie im Winter hat. Ich muß gestehen, daß ich bei dieser Vorlage erwartet habe — und auch in der Bürgerschaft wird mancher diese Erwartung gehabt haben —, daß der Magistrat eher eine Pacht für die weitere Saison von dem Theaterdirektor fordern würde. (Zustimmung.) Grundsätzlich möchte ich mich auch auf den Standpunkt stellen, daß der Theaterdirektor bei einem so hohen Einkommen, wie er es jetzt hat, der Stadt eine Pacht zahlen sollte, damit der städtische Theaterzuschuß herabgemindert werden kann. Ich sehe aber von der Stellung eines entsprechenden Antrages zu dieser Vorlage ab, weil man einwenden kann, daß eine Pacht für nur 3½ Monate nicht recht lohnt; für die Winterzeit sind wir ja auf zwei Jahre noch an den alten Vertrag gebunden, sodaß eine Pacht für Sommer- und Winterzeit zusammen nicht infrage kommen kann. Das mindeste wäre aber, daß der Theaterdirektor die Mehrkosten trägt, welche etwa dadurch entstehen, daß der städtische Theatermeister und vielleicht auch noch andere Angestellte auch den Sommer über beschäftigt werden, und einen dahingehenden Antrag stelle ich hiermit. Stv. Justizrat Aronsohn: Der Vorredner hat sich wohl für die Zahlung einer Pacht ausgesprochen, aber von Stellung eines entsprechenden Antrages selbst Abstand genommen. Die Mehreinnahme sei dem Theaterdirektor zu gönnen, der auch schlechte Zeiten gehabt habe, wofür die guten den Ausgleich bilden. Der Theaterdirektor soll möglichst glänzend gestellt sein. Auf vorübergehende Erscheinungen könne man Entschließungen nicht gründen; es sei fraglich, ob die jetzigen guten Zeiten, die den Feldgrauen zu danken sind, von Dauer sein werden. Die Reform liegt im Interesse des Theaterpersonals. Wenn der Direktor das volle Risiko tragen muß, wird er vielleicht davon abstehen; denn zwingen kann man ihn nicht dazu. Für die Stadt ist ein Risiko überhaupt nicht vorhanden, denn der Direktor schafft doch erst die Lustbarkeitssteuer, aus deren Ertrag er entschädigt werden soll. Dezernent Bürgermeister Stachowitz: Es handelt sich zumteil um eine ideelle Sache. Auch der deutsche Bühnenverein der Direktoren tritt dafür ein, den Mitgliedern des Theaters eine ständige Stellung zu sichern. Danzig, Stettin und Bromberg wollen die Reform einführen; in Posen besteht sie wohl heute schon. Dahin wird sich natürlich alles drängen, und die reinen Wintertheater werden vernachlässigt werden und in der Qualität sinken. Wenn der Direktor mit dem Sommertheater günstig abschließt, bekommen wir auch in der Lustbarkeitssteuer eine reichliche Pacht. Das Unternehmen ist aber unsicher, da es von der Witterung abhängt, zumal auch das Eintrittsgeld geringer ist. Der Verdienst eines Theaterdirektors wird meist überschätzt. Schlägt das Unternehmen fehl, so kann er auch leicht 20- bis 30 000 Mark zusetzen. Der Stadt erwachsen aus der Sache Unkosten nur durch die Stellung der Feuerwehr; die Abnutzung der Dekorationen ist zu geringfügig, die städtischen Angestellten am Theater aber beziehen sowieso ein Jahresgehalt. Stv. Thomas: Ich möchte darauf hinweisen, daß nach den Zeitungsberichten die Stadt Danzig das Jahr 1917 mit einem Reingewinn von 160 000 Mark abgeschlossen hat. Auch die Stadt Thorn könnte für die Zukunft daran denken, das Theater unter eigene Regie zu nehmen. Bürgermeister Stachowitz: Was die 160 000 Mark Reineinnahme des Danziger Stadttheaters betreffen, so haben Sie vergessen, die angeführten großen Ausgabeposten für Theateraufwendungen inbetracht zu ziehen. Nach Abzug dieser Summe verschwindet die so groß erscheinende Reineinnahme fast ganz. Bezüglich des Vorschlages, das Theater in städtische Regie zu nehmen, möchte ich auf den Versuch hiweisen, den die Stadt Kiel in dieser Richtung machte, die jährlich steigende Ausfälle — im vierten Jahre 150 000 Mark — zu decken hatte. Es ist besser, wenn wir einem so gefährlichen Unternehmen aus dem Wege gehen. Stv. Dombrowski: Das Unternehmen des Theaterdirektors, auch während der Sommermonate eine Spielzeit abzuhalten, zu unterstützen, erscheint schon aus dem Grunde berechtigt, als die Stadt doch mit ihm in einem Vertragsverhältnis steht und ein starkes Interesse daran hat, die Leistungsfähigkeit des Theaters zu erhalten und zu heben. Es ist übrigens nicht sicher, daß der Versuch, auch im Sommer im Stadttheater zu spielen, sich als lohnend erweisen wird, das hängt doch von der Witterung ab. Deshalb stimme ich dem Magistratsantrag zu, das Wagnis dem Theaterdirektor mittragen zu helfen. Mir scheint es mehr nützlich, darauf Gewicht zu legen, daß die Darbietungen des Theaters sich auf einer gewissen Höhe halten, womöglich noch gesteigert werden, sodaß der gute Ruf unseres Theaters immer weiter nach auswärts getragen und befestigt wird. Die beiden Stadtverordnetenausschüsse haben die Angelegenheit nach allen Richtungen hin besprochen und erwogen; sie sind nach allem Für und Wider zur Annahme der Vorlage gekommen, die uns finanziell nicht einmal belastet. Stv. Wartmann: Die Ziffern über das Stadttheater Danzig sind so klar, daß wir uns an dieses Beispiel halten können und nicht auf Kiel zurückzugreifen brauchen. Nachdem Danzig sein Stadttheater in eigenen Betrieb genommen, erhält der Theaterdirektor von dem Reingewinn nur die Hälfte, 74 000 Mrak, die andere Hälfte kann Danzig für sein Theater selbst verwenden. Auch wir könnten im Interesse unserer Steuerzahler darauf Bedacht nehmen, den städtischen Theaterzuschuß herabzumindern oder vorzubeugen, daß er weiter steigt. Ich kann nicht zugeben, daß man sagen muß, weil wir dem Theaterdirektor das Mindest-Einkommen einmal garantiert, müßten wir es immer garantieren. Im Gegenteil meine ich, man müßte die Gegenforderung stellen: wenn wir einerseits ihm ein Mindest-Einkommen garantieren, müssen wir andererseits bei einem hohen Verdienst der Theaterdirektion eine Pacht verlangen. Ich stelle daher den Antrag, die Garantieleistung auch für die Sommerzeit abzulehnen, während ich den Antrag, daß der Theaterdirektor auch die Mehrkosten für Weiterbeschäftigung des Theatermeisters usw. zu tragen hat, fallen lasse, nachdem der Dezernent erklärt hat, daß derartige Mehrkosten nicht entstehen. Der leichte Verzicht auf die Lustbarkeitssteuer erscheint mir nicht berechtigt, da bei gutem Besuch des Theaters der Theaterdirektor keinen Schaden von der Lustbarkeitssteuer hat, die er auf die Platzkarten schlägt. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Auch ich möchte nochmals betonen, daß die 160 000 Mark Roheinnahme gewesen sind, die die Stadt Danzig für zweckmäßig befunden, für das Theater aufzuwenden. Ich kenne es aus anderen Städten, daß die eigene Theaterverwaltung eine höchst zweifelhafte Sache ist. Im übrigen können sich das nur reiche Städte leisten, die in den Stand gesetzt sind, die Anforderungen ihres Theaterleiters, die erklärlicherweise nicht so bescheiden sein werden, als wenn der Verwaltung ein Direktor vorsteht, zu befriedigen. Widerspechen möchte ich der Auffassung des Stv. Wartmann, als wenn es unser Bestreben sein müßte, aus dem Theater eine Überschußverwaltung zu machen. (Stv. Wartmann: Von einem Überschuß habe ich garnicht gesprochen!) Wir können hier unmöglich vom rein gewerblichen Standpunkt ausgehen, müssen vielmehr darauf sehen, daß wir ein Theater haben, das erstklassige künstlerische Leistungen bietet. Um das zu erwirken, müssen wir den Theaterdirektor darin unterstützen, erstklassige Kräfte heranzuziehen, was wiederum nur möglich, wenn dem Personal Gelegenheit gegeben wird, auch im Sommer zu spielen. Wir können doch auch dem Theaterdirektor nicht jeden Verdienst im einzelnen nachrechnen; in früheren Jahren hat er beträchtliche Einbußen erlitten, sodaß wir ihm die gegenwärtig besseren Zeiten gönnen dürfen. Ich bitte deshalb, dem Magistratsantrage zuzustimmen. Stv. Scheidling: Der Magistrat hat die ideale Seite beleuchtet; ich möchte die reale Seite beleuchten. Wenn das Theater nicht floriert hätte, wären wir mit einem Zuschuß eingesprungen; es hat aber einen Überschuß erzielt und dürfte im Sommer durch die Herabsetzung der Gagen und den Fortfall der Heizung noch weitere Ersparnisse machen, wodurch der Verdienst des Direktors eine Steigerung erführe. Dann ist noch ein anderer Punkt zu beachten. Der Viktoriapark, Tivoli und die anderen Gastwirtschaften Thorns würden durch eine Sommerspielzeit des Stadttheaters noch weiter geschädigt werden. Die Gastwirte sind gegenwärtig aber, wie bekannt sein dürfte, keineswegs auf Rosen gebettet, und da sie in besseren Zeiten nicht zu den schlechtesten Steuerzahlern gehörten, wäre einige Rücksichtnahme gegen sie wohl am Platze. Ich möchte bitten, dem Antrag Wartmann zuzustimmen. Berichterstatter Stv. Gerson: Wenn ein neuer Direktor mit der Absicht, einen neuen Vertrag zu schließen, an Sie heranträte und Sie bäte, ihm für den Anfang einige Sicherheit zu geben, würden Sie ihm zweifellos Ihre Zustimmung nicht versagen. Betrachten Sie nun diese Forderung des Theaterdirektors als eine neue, was sie ja auch tatsächlich ist, und Sie werden sie nicht ungerechtfertigt finden. Beneiden Sie ihn doch nicht um seinen Verdienst; denn als er in früheren Jahren verlor, hat die Stadt auch nichts zugeschossen. Es ist eine Kriegserscheinung, daß verschiedene Geschäfte gut gehen und andere wieder schlecht. Wenn nun das Theater zufällig das Glück hat, zu den ersteren zu zählen, so rechtfertigt dies nicht eine ablehnende Haltung gegen den Direktor, der doch seinen Einnahmen entsprechende Steuern zahlen muß. Außerdem glaube ich sicher, daß nach dem Friedensschluß wieder einiges wird zugesetzt werden müssen. Nehmen Sie darum den Antrag an, den die vereinigten Ausschüsse stellen. Der Vorsteher bemerkt, er nehme an, daß der Redner die Wendung „Beneiden Sie ihn doch nicht" nicht persönlich gemeint habe (Lebhafter Widerspruch des Stv. Gerson), da er ihn sonst zur Ordnung hätte rufen müssen. Stv. Paul Meyer: Ich kann mich den Ausführungen des Referenten nicht anschließen und bin der Ansicht, daß wir die Angelegenheit schließlich doch kaufmännisch betrachten müssen. Wenn der Theaterdirektor das Theater im Sommer aufmacht, dann weiß er ganz genau, daß er auch ein Geschäft macht. Ob die Kräfte, die gegenwärtig verpflichtet sind, auch im Sommer hier bleiben, steht noch nicht fest, sodaß der Hinweis auf die Versorgung des Personals als ausschlaggebendes Moment nicht ganz berechtigt erscheint. Ich möchte nicht unerwähnt lassen, daß im Sommerhalbjahr durch den eindringenden Staub usw. eine größere Abnutzung des Stadttheatergebäudes stattfindet als im Winter, und daß die Unterhaltungsarbeiten bei der Kürze der Theaterpause im Herbst nicht mit der Ruhe und Gründlichkeit wie sonst ausgeführt werden können, sodaß sie größere Kosten erfordern werden. Mit Rücksicht auf diese Umstände würde es nicht unbillig erscheinen, wenn, falls sich die Einnahme des Direktors auf mehr als 1000 Mark monatlich stellt, dieser noch eine monatliche Pacht an die Stadt zahlen würde. Ich bitte Sie, wenigstens den Antrag Wartmann anzunehmen. Stv. Aronsohn: Zu dem Einwurf, daß in der Sommerspielzeit gewisse Ausgaben sich vermindern, bitte ich zu beachten, daß erheblich geringere Eintrittspreise angesetzt werden müssen. (Zuruf: Das wissen wir ja garnicht!) Hierbei könnte der Magistrat seinen Einfluß geltend machen; im übrigen bin ich der Ansicht, daß wir uns in die wirtschaftlichen Verhältnisse des Theaters nicht ohne weiteres hineinmischen dürfen. Ausschlaggebend für uns ist, den Direktor darin zu unterstützen, den Künstlern ein längeres Vertragsverhältnis zu verschaffen, was übrigens bei allen zukünftigen Verträgen zur Bedingung gemacht werden sollte. Es wäre bedauerlich, wenn der Versuch, hierauf hinzuwirken, im vorliegenden Falle nicht gemacht werden würde. Das Sommertheater wird, wie ich hoffe, so hoch zu veranschlagende Genüsse bieten, daß sein Bestehen gerechtfertigt ist. Sollten die Darbietungen indes nicht befriedigen, dann könnten wir die Zahlung des Zuschusses verweigern. Ich sehe mich in der Absicht verstärkt, zu bitten, daß ein Vertragszusatz in diesem Sinne gemacht wird. Stv. Scheidling: Ich betone nochmals, daß die Gastwirte durch das Sommertheater sehr geschädigt werden, und wenn dann nach dem Grundsatze verfahren werden sollte „Was dem einen recht, ist dem andern billig", würden auch andere Unternehmen berücksichtigt zu werden wünschen. Stv. Kuttner: Die realen Interessen in der Theaterfrage dürfen wir nicht in den Hintergrund stellen, es müssen die idealen Interessen unter allen Umständen im Vordergrund stehen. Diese Forderung erfüllen Sie, wenn Sie die Magistratsvorlage unverändert annehmen. Bedenken Sie doch auch, daß die Einnahmen des Theaterdirektors in der Sommerzeit ganz vom Wetter abhängen. Stv. Dreyer: Aus den Ausführungen der Herren Vorredner habe ich entnommen, daß wir alle einig sind, dem Theaterdirektor das Theater für den Sommer zu geben; nur die finanzielle Seite ist noch nicht klar. Es wurde gesagt, daß an Gagen usw. gespart werden würde. Dagegen möchte ich Front machen und es dem Direktor zur Pflicht gemacht wissen, daß er an den Personalgeldern keinerlei Kürzung vornimmt. Denn unsere Bestimmung ist es, den Künstlern eine längere Spielzeit zu erwirken und ihnen sozial zu helfen. Hierin darf dem Theaterdirektor keine Freiheit gegeben werden; denn es ist sicher, daß er als praktischer Mann aus dieser Sachlage seinen Nutzen ziehen würde. Stv. Wartmann: Von einigen Rednern ist das Hauptgewicht auf das ideale und soziale Moment gelegt und es so dargestellt worden, als ob es von der Stadt abhänge, daß die Schauspieler den Sommer über beschäftigt werden oder nicht. Wir tun, was an uns liegt, indem wir das Theater für den Sommer hergeben. Der Direktor aber als der Nächste dazu hat die Pflicht, das übrige zu tun. Ich bin davon überzeugt, ob das Wetter schlecht oder gut ist, das Theater wird immer gut besucht sein. Bürgermeister Stachowitz: Zu Beginn der Winterspielzeit war nicht vorauszusehen, daß die Theaterverhältnisse sich so günstig gestalten würden, und auch vom Sommer wissen wir nicht, was er bringen wird. Der Direktor riskiert unter Umständen seine ganze Wintereinnahme. Die Städte haben doch vor allen Dingen die Verpflichtung, für einen möglichst günstigen Ausbau des Theaterbetriebes und der Stellung der Künstler zu sorgen. Wohin sollten wir kommen, wenn wir nur wirtschaftlich rechnen wollten! Stv. Paul Meyer: Ich meine, wirtschaftlich müssen wir rechnen, auch beim Theater. Bezüglich des Personals möchte ich bemerken, daß es, wie überall, auch beim Theater daran fehlt und die Kräfte, die durch Reklamation usw. dem Theater erhalten bleiben, müssen meines Erachtens auch gut bezahlt werden. Stv.-Vorsteher Justizrat Schlee schlägt hierauf mit Rücksicht auf den Antrag Wartmann vor, über die Magistratsvorlage in zwei Teilen — 1. Überlassung des Theaters als Sommertheater; 2. Festlegung der Bedingungen — und hiernach über die Zusatzanträge Dreyer und Aronsohn abzustimmen. Bürgermeister Stachowitz bemerkt zu dem Antrag Dreyer: Wir können dem Theaterdirektor keine Vorschriften über die Höhe der Gagen machen. Meines Wissens werden an allen Theatern im Sommer geringere Gagen gezahlt. Soweit dürfen wir in den Theaterbetrieb nicht eingreifen. Stv. Dreyer: Es ist nicht mehr wie recht und billig, wenn der Theaterdirektor, der uns durch eine Garantieleistung von 1000 Mark monatlich binden will, auch seinerseits gebunden wird, den Schauspielern die Wintergagen zu zahlen. Wenn Sie für diesen Antrag nicht stimmen wollen,

nehmen Sie mir die Möglichkeit, für die Vorlage überhaupt zu stimmen. — Nach längerer Geschäftsordnungsdebatte werden die Zusatzanträge Dreyer und Aronsohn angenommen. Dann wird zur Abstimmung über die Magistratsvorlage geschritten. Oberbürgermeister Dr. Hasse erklärt, daß der Magistrat gegen die Teilung der Vorlage Einspruch erhebe; die Vorlage könne nur als Ganzes angenommen oder abgelehnt werden. Für die Magistratsvorlage stimmen nur 14 Stadtverordnete; dieselbe ist damit abgelehnt. Der Vorsteher erklärt, da die Anträge Dreyer und Aronsohn zur Magistratsvorlage gestellt waren, seien diese nun ebenfalls gefallen. Nach einer weiteren Geschäftsordnungsdebatte kommt dann der Antrag Wartmann, nach dem ersten Teile der Magistratsvorlage das Stadttheater dem Theaterdirektor Haßkerl als Sommertheater zu überlassen, aber unter Ablehnung einer Garantieleistung, zur Abstimmung. Der Antrag wird anscheinend einstimmig angenommen.

Über die Vorlagen des Finanzausschusses berichtet Stv. Matthes. — 8) Von dem Ergebnis der Kassenprüfungen im Monat November 1917 wird Kenntnis genommen. — 9) Rechnungslegung der Feuerwehrverwaltungskasse für das Rechnungsjahr 1915. Nach den Ausführungen des Berichterstatters schließt die Rechnung mit einem Bestand von 2210,50 Mark ab. Stv. Stephan: Infolge der vorgekommenen Verfehlungen des bisherigen Brandinspektors sind ungeheuerliche Gerüchte im Umlauf, und schon um deswillen hätte ich erwartet, daß der Magistrat diesen entgegentreten würde. Im weiteren Verlauf seiner Ausführungen bittet Redner um Auskunft darüber, welche Folgen für die Stadt durch die Verfehlungen des Brandinspektors entstanden sind. Oberbürgermeister Dr. Hasse erwidert darauf, daß gegenwärtig ein gerichtliches Verfahren gegen den Beamten schwebt, dem, besonders in öffentlicher Sitzung, nicht vorgegriffen werden dürfe. Stv. Dreyer: Es erscheint mir notwendig, daß auch die Stadtverordneten eine Übersicht über das Inventar erhalten. Ich beantrage deshalb und bitte, meinem Antrage zuzustimmen, daß der Versammlung demnächst, etwa bis zum April, ein Inventarverzeichnis mit allen Neuanschaffungen und Abschreibungen vorgelegt wird, um einen Vergleich mit der Rechnung ziehen zu können. Dezernent Stadtrat Ackermann: Der Rechnung liegt jedesmal ein Verzeichnis bei. Was die gewünschte Besichtigung anbetrifft, so ist von der Deputation eine solche bereits für Montag Nachmittag angesetzt. Im übrigen sind die Sachen bis auf eine einzige sämtlich in Ordnung. Nach einer Bemerkung des Vorsitzers, daß der Antrag des Stv. Dreyer nur dahingehe, ein Verzeichnis zu bekommen, erklärt Stadtrat Ackermann sich nach Feststellung, daß das Inventar-Verzeichnis sich gegenwärtig bei den gerichtlichen Akten befindet, bereit, ein solches in der gewünschten Frist vorzulegen. Im übrigen wird von der Rechnungslegung Kenntnis genommen und die vorgekommenen Überschreitungen werden genehmigt. — 10) Rechnungslegung der Stadtarmenkasse für das Rechnungsjahr 1915. Von der Rechnung wird unter Genehmigung der vorgekommenen Überschreitungen in Höhe von 1800 Mark Kenntnis genommen. — 11) Rechnungslegung der Polizeiverwaltungskasse für das Rechnungsjahr 1915. Nach den Erläuterungen des Berichterstatters Stv. Jacob beträgt die Einnahme 134 892 Mark und die Ausgabe 134 497 Mark, sodaß ein Bestand von 395 Mark verbleibt. Von der Rechnungslegung wird Kenntnis genommen und die Überschreitungen werden genehmigt. — 12) Nachbewilligung von 3000 Mark zu Ausgabe-Titel 3,5 des Haushaltsplans der Straßenreinigungsverwaltung für 1917. Der Berichterstatter bemerkt erläuternd, daß die Nachbewilligung der geforderten Summe aus Gründen der allgemeinen Teuerung notwendig geworden ist und der Ausschuß die Annahme empfehle. Stv. Gerdom bittet, die Straßenbeleuchtung, wenn angängig, doch zumteil durchzuführen. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Die Einstellung der Straßenbeleuchtung ist die Folge der herrschenden Kohlennot, die sich nicht beseitigen läßt. Ich habe heute jedoch von Polizei wegen bereits angeordnet, bei den Toren wenigstens eine Laterne zu brennen. (Bravo!) Die Nachbewilligung wird ausgesprochen. — Nachbewilligt werden ferner 13) 900 Mark zu Ausgabe-Titel 2,1 e des Haushaltsplans der Siechenhausverwaltung für 1917, — 14) 150 Mark zu Ausgabe-Titel 2,3 des Haushaltsplans der Siechenhausverwaltung für 1917 zur Unterhaltung des Kabels, — 15) 50 Mark zu Ausgabe-Titel 5,2 des Haushaltsplans der Siechenhausverwaltung für 1917 und — 16) 150 Mark zu Ausgabe-Titel 3,4 des Haushaltsplans der Wilhelm Auguste-Stiftsverwaltung für 1917 zur Beschaffung von Ersatzgeräten für die abgelieferten Aluminium Gegenstände. — 17) Bewilligung von einmaligen

Kriegsteuerungszulagen

an die Magistratsmitglieder, städt. Beamten und Angestellten, sowie an die Lehrpersonen der städt. höheren und mittleren Schulen nach staatlichen Grundsätzen. Stv. Dreyer als Berichterstatter des Verwaltungs- und Finanzausschusses führt erläuternd aus, daß der Magistrat mit seiner Vorlage dem Vorgehen der Regierung gefolgt sei und die Zuwendung sich auch auf die Hilfskräfte erstreckt, die mindestens ein Jahr in städtischem Dienst gestanden haben. Erforderlich seien 42 500 Mark für die Magistratsmitglieder, städtischen Beamten und Angestellten, sowie für 25 Lehrpersonen, 10 000 Mk. für im städtischen Dienst stehende Hilfsangestellte und 6000 Mark für die im Heeresdienst stehenden Beamten und Angestellten. Der Magistrat hebe besonders hervor, daß mit diesen Zulagen der sprungweise zunehmenden Teuerung begegnet werden solle. Die Verteilung sei in der Weise beabsichtigt, daß Verheiratete 200 Mark, für je ein Kind 20 Mark, und Unverheiratete 150 Mark erhalten. Von den Hilfskräften, die sich mindestens ein Jahr in städtischem Dienst befinden, erhalten Verheiratete 150 Mark und Ledige 100 Mark. Der Berichterstatter bittet namens beider Ausschüsse zum Schluß, die Vorlage unverändert anzunehmen. Oberbürgermeister Dr. Hasse: Bei Einbringung der Vorlage haben wir von vornherein geglaubt, der Zustimmung sicher zu sein, und sind insofern weit gegangen, als auch Angestellte berücksichtigt werden, die erst während des Krieges eingetreten sind. Es finden auch diejenigen Berücksichtigung, die am 1. Januar 1918 ein Jahr in städtischem Dienste standen, und zwar, wie in der Vorlage vorgesehen, mit Beträgen von 100 und 150 Mark, vor allem auch diejenigen, die jetzt erst eingetreten sind und nach einigen Monaten in den Genuß der Teuerungszulage kommen. Wir erreichen damit, daß diese Angestellten bei uns bleiben und sich gut einarbeiten. — Die Vorlage wird darauf ohne weitere Aussprache mit dem Zusatz angenommen, daß ein Rechtsanspruch auf die Gewährung der Teuerungszulage nicht geltend gemacht werden kann. — 20) Nachbewilligung von 1500 Mark zu Ausgabe-Titel 1,9 des Haushaltsplans der Kämmereiverwaltung für 1917. Die geforderte Summe ist, wie der Berichterstatter bemerkt, notwendig, um eine der Zeit entsprechende Erhöhung der Reise- und Tagegelder vorzunehmen, sodaß der Ausgabetitel, der gegenwärtig 1500 Mark beträgt, dadurch auf 3000 Mark erhöht wird. Die Nachbewilligung wird ausgesprochen. — 21) Nachbewilligung von 1000 Mark zu Ausgabe-Titel 2.12 des Haushaltsplans der Kämmereiverwaltung. Der Berichterstatter führt erläuternd aus, daß sich die Beschaffung von neuen Geräten, insbesondere von größeren Schränken, für die verschiedenen Verwaltungszweige als notwendig erwiesen hat. Die Nachbewilligung wird ausgesprochen. — 22) Zur Entnahme von 1200,20 Mark und 6160,90 Mark aus der Restverwaltung zur Deckung von Ausgaben der Krankenhausverwaltung wird die Zustimmung erteilt. — Nachbewilligt werden ferner 23) 24 540 Mark zu verschiedenen Ausgabe-Titeln des Krankenhauses, — 24) 600 Mark zu Abt. A Ausgabe-Titel 4.4 des Haushaltsplans der Schulverwaltung für 1917 für Unterstützungen, — 25) 300 Mark zu Ausgabe-Titel 4, Abs. 5 des Haushaltsplans der allgem. Schulverwaltung für 1917, — 26) 100 Mark zu Ausgabe-Titel 2.4 des Haushaltsplans der Knabenmittelschule, — 27) 600 Mark zu Ausgabe-Titel 5,1 des Haushaltsplans der 7. Gemeindeschule, — 28) 200 Mark zu Ausgabe-Titel 3.2 des Haushaltsplans der Gemeindeschulen Thorn-Mocker, — 29) 500 Mark zu Ausgabe-Titel 4,1 des Haushaltsplans der Gemeindeschulen Thorn-Mocker, — 30) 100 Mark zu Ausgabe-Titel 4,4 des Haushaltsplans der Gemeindeschulen Thorn-Mocker. — Schluß der öffentlichen Sitzung 8 Uhr.

In geheimer Sitzung wurde die Annahme von 500 Mk. als Spende des Baugewerksmeisters Julius Grosser anläßlich seiner Silberhochzeit für verschämte Arme beschlossen. Auf Antrag des Stv. Scheidling erklärte die Versammlung sich mit der Gewährung einer jährlichen pensionsfähigen Zulage von 2000 Mk. an Stadtrat Dr. Goerlitz einverstanden. Ferner stimmte die Versammlung der Bewilligung einer laufenden Kriegsteuerungszulage von monatlich 50 Mk. an den juristischen Hilfsarbeiter Assessor Dr. Becker zu und erteilte ihre Zustimmung zur Entnahme von 1200,20 Mk. und 6160,90 Mk. aus der Restverwaltung zur Deckung von Ausgaben der Krankenhausverwaltung, sowie zur Nachbewilligung von 24 540 Mk. zu verschiedenen Ausgabetiteln des Krankenhauses. Bewilligt wurden ferner 33,90 Mk. Umzugskosten an die Lehrerin Fräulein Gertrud Thunert aus Lissa und 363,80 Mk. jährliches Ruhegehalt an den Stadtarbeiter Emil Zbrojski vom 1. Januar 1918 ab bis zur anderweitigen Regelung nach Festsetzung seiner Invalidenrente. Zum Schluß nahm die Versammlung Kenntnis von der Wahl des Schlachthofdirektors Kolbe zum stimmberechtigten Mitgliede der Schlachthofdeputation und von der Wahl des Pfarrers Lic. Freytag zum Verwalter der Stadtbücherei anstelle des am 31. Dezember 1917 aus diesem Amte geschiedenen Oberlehrers Dr. Ulbrich. — Schluß 9½ Uhr.

Wissenschaft und Kunst.

125 000 Mark für zwei Bände. Von **Maximilian Harden** erscheinen im nächsten Monat im Verlage von Erich Reiß zwei Bände „Kriegsaufsätze". Hierfür erhält Harden wohl das höchste Honorar, das je ein deutscher Schriftsteller auf einmal für ein Werk bezogen hat. Da der Preis der beiden Bände, die gleich in einer Auflage von 20 000 Exemplaren ausgegeben werden, auf 25 Mark festgesetzt wurde, entfallen laut Anteil für Harden sofort zirka 125 000 Mark. An das Erscheinen des Buches knüpfte Harden allerdings die Bedingung, daß sämtliche Aufsätze vom Kriegspresseamt ganz freigegeben werden; diese Freigabe soll bereits erfolgt sein. (Als Bismarck seinerzeit seine „Gedanken und Erinnerungen" bei Cotta erscheinen ließ, erhielt er ein Honorar, das noch höher war als das jetzt von Harden bezogene.)